

Allgemeiner Anzeiger

Tageblatt für das Holme- und Ennepegebiet

Verbreitungsbezirk außer Halver: Oberbrügge, Brügge, Schalksmühle, Dahlebrück, Königsf., Kierspe, Kierspe-Bahnhof, Bollwerk, Vollme, Lüdenscheid, Meinerzhagen, Balbert, Dhl, Kupferberg, Radewormwald, Breuerfeld usw.

Druck und Verlag: Wilhelm Weitz, Halver i. W. — Fernsprecher Nummer 442, Amt Halver. — Telegramm-Adresse: Anzeiger Halver

Nr. 101

Inseratenpreis: für 1 mm Höhe, 84 mm breit 6 Reichspennig, für Behörden, Finanzanzeigen u. auswärtige Anzeigen 10 Reichspennig, Reklame 10 Reichspennig. — Offertgebühren 10 Reichspennig und Porto —

Halver
Freitag, den 1. Mai

Erscheint: wöchentlich 6 mal
Gratisbeilagen: „Zeitgeschehen im Wochenbild“
„Landmanns Sonntagsblatt“, „Herd und Scholle“
— „Für unsere Frauen“ und „Am Abend“ —

1931

Die heutige Ausgabe umfaßt 6 Seiten
und die Beilage: „Landmanns Sonntagsblatt“
und die Beilage: „Zeitgeschehen im Wochenbild“

Kleine Zeitung für eilige Leser

- * Das Reichskabinett ist zu einer Einigung über die Agrarzollfragen gekommen
- * Ein Schadenerschaftspruch gegen das Reich über viele Millionen wegen Einstellung der Gefrierfleischzufuhr wird in Berlin verhandelt.
- * Der Mörder Tegner wird Sonnabend vormittag um 7 Uhr hingerichtet.
- * Die Erdbebenkatastrophe in Kaukasien hat mehrere hundert Todesopfer gefordert.
- * Bei dem Eisenbahnunglück in Ägypten haben mehr als 60 Personen den Tod gefunden.

Aufgeschoben, nicht aufgehoben.

„... laß dich vom Linken nicht umgarnen“, mahnen frei nach Bürger die Rechtsparteien und namentlich die Vertreter der Landwirtschaft den Reichskanzler. Aber die Linke pocht auf die Verpflichtung der Regierung, bei der Zinsanspruchnahme des Ermächtigungsgesetzes für Zollerhöhungen dafür Sorge zu tragen, daß eine Verteuerung der Lebenshaltung dabei nicht eintreten dürfe. Andererseits kann es für die Landwirtschaft keine wirkliche Hilfe geben, wenn sie nicht Preise erzielt, die ihre Arbeit, ihre Erzeugung rentabel machen. Es ist daher keine angenehme Situation, in der sich Dr. Brüning befindet; der Ausweg, den er dabei anscheinend wählen will — man ist darüber im Kabinett bereits zu endgültigen Entschlüssen gekommen und die ursprünglich hierfür angelegte Gesamtsitzung ist daher wieder abgesetzt worden —, hat das Schicksal eines jeden Kompromisses, nämlich das, auf allen Seiten unbefriedigend zu wirken. Wenn dem Weizenmangel abgeholfen werden soll durch die Zulassung einer auf etwa 500 000 Tonnen kontingentierten Einfuhr zu einem Vorzugszoll, so würde damit gerade eine Menge eingeführt werden, um die der Weizenimport seit dem August 1930 bis heute hinter dem der gleichen Monate 1929/30 zurückgeblieben ist. Der — Reichsfinanzminister wird darüber nicht ganz unzufrieden sein; denn der auf 250 Mark beraufschlagte Weizen Zoll verhinderte natürlich die Einfuhr von Weizen solange, als von dieser Getreideart inländisches Angebot vorlag. Bei Einführung des Kontingents für den Import zu einem 150- bis 160-Mark-Zoll darf der Reichsfinanzminister nun damit rechnen, daß seiner Kaffe die 500 000 Tonnen eine Zolleinnahme von etwa 75 Millionen zuführen werden. Andererseits wirkt, wie die Landwirtschaft befürchtet, die damit bezweckte Herabdrückung des Weizenpreises auch in die Zeit der neuen Ernte hinein und könnte daher der Propaganda für die Ausdehnung des Weizenanbaues in Deutschland entgegenarbeiten.

Immerhin hat in der Frage der Preis- bzw. Zollhöhe für Getreide die Regierung freie Hand, — anders aber liegen die Dinge bei der vom Reichsernährungsminister und der Landwirtschaft verlangten Verdoppelung des Butterzollses. Sie sollte eigentlich der erste Schritt auf dem Wege sein, der durch das Ermächtigungsgesetz dem Kabinett gegeben worden war; außerdem steht die Buttereinfuhr auf der Liste der Lebensmittelimporte ganz oben. Die Landwirtschaft klagt besonders laut darüber, daß die Preise für Milchprodukte unter dem Druck des Überangebots auf dem Weltmarkt seit langem immer weiter heruntergegangen sind. Es ist vollkommen richtig, daß dadurch für die Landwirtschaft Verluste eingetreten sind, die in die Hunderte von Millionen gehen; das ist nicht übertrieben, weil man bedenken muß, daß der Wert der deutschen Erzeugung von Milch und Milchprodukten etwa drei Milliarden beträgt. Man kann es daher verstehen, daß die Landwirtschaft nicht so ohne weiteres den Einwand der Industrie hinnimmt, durch eine Erhöhung des Butterzollses in dem verlangten Ausmaß würden unsere Ausfuhrinteressen nach Dänemark und besonders nach Holland aufs schwerste geschädigt werden. Wenn nun trotzdem die ganze Frage vertagt worden ist, so liegt der Beweggrund für diesen Entschluß des Kabinetts wohl vor allem darin, daß wir uns im Hinblick auf die bevorstehenden handelspolitischen Entscheidungen in Geis vorher nicht noch unnütze Gegner schaffen wollen. Aber die Entscheidung ist nur hinausgeschoben, nicht aufgehoben; vielleicht wird man auch hier schließlich zu einer Einfuhrkontingentierung kommen, wofür die vorjährigen Abmachungen mit Finnland das Vorbild abgeben könnten, durch die es ja auch gelungen ist, den Ausbruch eines „Butterkrieges“ mit Holland und Dänemark zu verhindern.

Politische Rundschau

Deutsches Reich

Beamte und Nationalsozialistische Arbeiterpartei.

Der Amtliche Preussische Pressedienst teilt mit, daß vom Disziplinarhof für die nichtrichtlichen Beamten ein Urteil erster Instanz bestätigt worden ist, das einen Regierungsinspektor wegen Zugehörigkeit zur Nationalsozialistischen Arbeiterpartei und aktiver Betätigung für sie des Dienstes ohne Pension entlassen hatte. Der Disziplinarhof hatte die Frage, ob das Ziel dieser Partei der gewaltsame Umsturz der bestehenden Staatsordnung sei, trotz des bekannten Hitler-Eides in Leipzig bejaht, unter

Die erschütterte Zwingburg

Revisionsangst.

Französische Nervosität.

Es ist eigentümlich: Auf das entwaflnete, wirtschaftlich geschwächte Deutschland starrt der „Sieger“ Frankreich wie gebannt hin und beobachtet argwöhnisch jede seiner Regungen. Merkt es, daß sein allzu kunstvolles Versailles Gebilde auf Sand gebaut ist und fürchtet es, daß ein Stoß von Deutschland ausgehen könnte, der die Zwingburg zum Zusammenbruch bringen könnte? Eine geradezu krankhaft anmutende Furcht vor allem, was Deutschland außen- oder innenpolitisch unternimmt, zeigen die Leiter der französischen Politik immer wieder die „bedrohliche Sicherheit“, gibt dann den Vorwand ab für Verwahrungen, Einsprüche und Proteste gegen deutsche Maßnahmen, die ein Gott sei Dank wieder allmählich auflebendes staatliches Selbstbewußtsein und ein im besten Sinne „eigenmächtiges“ Vorgehen zeigen. Frankreich möchte auf jeden Fall den Krampfzustand Europas, den das Versailler Diktat geschaffen hat, aufrecht erhalten und will nicht sehen, daß im Grunde genommen der Gang der Weltgeschichte die Grundfesten von „Zwing Uri“ bereits gefährlich erschüttert hat.

Die Ausführungen, die Reichsbankpräsident Dr. Luthar auf der Generalversammlung der Reichsbank über die Weltwirtschaftskrise gemacht hat, hat jetzt wieder in Paris ein lebhaftes Echo gefunden. Sie wird von sämtlichen Blättern in großer Aufmachung wiedergegeben und allgemein als die Einleitung eines neuen scharfen Propagandafeldzuges gegen die Reparationen angesehen. Man wirft die Frage auf, ob diese Ausführungen die Informationen bestätigen, nach denen die Reichsregierung nicht den Monat Juni vorübergehen lassen werde, ohne die gesamte Reparationsfrage aufzurollen. In diesem Zusammenhang zeigt man sich in französischen Kreisen auch über die Besprechungen beunruhigt, die Dr. Brüning und Dr. Curtius in der letzten Zeit mit dem amerikanischen Botschafter in Berlin hatten, und in denen man den Versuch der Reichsregierung erblickt, Amerika an der Revision der Reparationen zu interessieren. Man glaubt, daß der Botschafter im Namen von Dr. Brüning und Dr. Curtius der

amerikanischen Regierung die Bitte unterbreiten werde, Amerika möge die Initiative ergreifen, eine internationale Aussprache über die Erleichterung der Lasten des Young-Planes herbeizuführen. Auch in englischen politischen Kreisen ist man dieser Ansicht, doch betont man hier zustimmend, Deutschlands stärkster Beweisgrund sei, daß die Erhöhung des Goldwertes und der Sturz der Preise die Lasten der Reparationen und auch aller internationalen Schulden um 30 Prozent erhöht habe. Unter diesen Umständen sei es ganz richtig, daß Deutschland zunächst an die größte Gläubigermacht und den Besitzer des größten Goldvorrats herantrete, um sich dessen Mitarbeit zu vergewissern.

Sier ist Frankreich allerdings nur auf Vermutungen angewiesen und infolgedessen noch nicht in der Lage, etwas Positives zu unternehmen, aber es fürchtet, daß es ihm hier zu gehen könnte, wie mit dem deutsch-österreichischen Zollabkommen, wo es zu seinem großen Ärger, aber vollkommen berechtigt, vor vollendete Tatsachen gestellt wurde. Schnell genug hat es ja gegen diesen Versuch einer Zollunion seine Gegenaktion eingeleitet, und Briands Gegenvorschlag gegen das deutsch-österreichische Zollabkommen wird bereits in den nächsten Tagen durch die diplomatischen Vertreter Frankreichs den verschiedenen europäischen Regierungen übermittelt werden. Der Ministerrat nahm bereits Erklärungen Briands entgegen, die sich auf die Methoden für den Absatz der Getreideüberschüsse und die Absatzmöglichkeiten der Industrieerzeugnisse bezogen. Die finanzielle Unterstützung fand ebenfalls weitestgehende Berücksichtigung. Die verschiedenen interessierten Ministerien haben sich inzwischen eingehend mit dem Vorschlag befaßt, der nach Annahme durch die beteiligten Ministerien sofort den diplomatischen Vertretern Frankreichs im Ausland zur Weitergabe an die Regierungen zugänglich gemacht wird.

Man sieht, es ist sehr schnell gegangen mit dem Briandischen Gegenprojekt und kaum hat Curtius seine Karte aufgedeckt, so wirft Briand die seine dazu, mit der er zu stehen glaubt. Alle Maßnahmen Frankreichs gegen Deutschland zeigen eine übereifrige Hast, wie sie jemand zeigt, der sich nicht mehr ganz sicher fühlt.

Hinweis auf zahlreiche Äußerungen anderer Führer dieser Partei.

Verwirtschaftung öffentlicher Gelder im Wohnungsbau.

Der Preussische Landtag setzte auf Antrag der Deutschen nationalen und der Deutschen Volkspartei einen Untersuchungsausschuß zur Prüfung der Verwirtschaftung öffentlicher Gelder im Wohnungsbau ein.

Braunschweig ohne Maifeiertag.

Der Braunschweigische Landtag beschloß, den 1. Mai als gesetzlichen Feiertag zu beseitigen. Dem Beschluß ging eine stürmische Aussprache voraus. Das Gesetz wurde sofort verkündet, so daß also schon in diesem Jahre der 1. Mai seines bisherigen Charakters als gesetzlicher Feiertag in Braunschweig entkleidet ist.

Aus In- und Ausland

Berlin. Das Schöffengericht verurteilte Dr. Göbbels wegen öffentlicher Beleidigung in drei Fällen, wegen öffentlicher Beleidigung in Lateinisch mit übler Nachrede in zwei Fällen und wegen übler Nachrede in drei Fällen zu einem Monat Gefängnis und 1500 Mark Geldstrafe.

Berlin. Am 5. Mai werden in Bukarest die deutsch-rumänischen Handelsvertragsverhandlungen fortgesetzt werden.

Die Not des deutschen Waldes.

(230. Sitzung.)

u. Berlin, 30. April.

Der Preussische Landtag setzte auf Antrag der Deutschen nationalen und der Deutschen Volkspartei einen

Untersuchungsausschuß zur Prüfung der Verwirtschaftung öffentlicher Gelder im Wohnungsbau

ein. Der Ausschuß soll seine Beweisführung auch auf die Prüfung der Beziehungen erstrecken, die zwischen amtlichen bzw. halbamtlichen und privaten Unternehmungen bestanden haben oder noch bestehen. Das Haus setzt hierauf die allgemeine

Aussprache zur zweiten Lesung des Forsthaushalts fort. Abg. Bruhn (Komm.) wendet sich gegen den Vornabbau in den staatlichen und privaten Forstbetrieben.

Abg. Meyer-Hermesdorf (Christlichsoz. Volksdienst) kritisiert gleichfalls die Vornabbau bei den Forstbetriebern. Gegen die russische Holzeinfuhr müßten wirksame Maßnahmen getroffen werden.

Abg. Kraft (Soz.) ist der Ansicht, daß von erhöhten Holzpreisen lediglich die großen Waldbesitzer Vorteil haben würden, während die übrige Holzwirtschaft darunter zu leiden hätte. Die Kriege auf dem Holzmarkt sei ein Teil der allgemeinen Wirtschaftskrise.

Abg. Gieseler (Dtn.) wünscht Erhöhung der Holzpreise. Bei unseren heutigen Holzpreisen seien Maßnahmen auf dem Gebiete der Handels- und Zollpolitik erforderlich, um die Forstwirtschaft wieder rentabel zu machen.

In den Forsthäusern sei die Not bereits Stammgast geworden; eine Erhöhung der Stellenzulage für Förster sei daher erforderlich.

Abg. Jacoby-Rassau (Ztr.) erklärt, daß der Landwirtschaftsminister Steiger auch in der Forstwirtschaft Muster-gültiges geleistet habe.

Abg. Werdes (Landvolk) begrüßt den Grundsatz sparsamer Wirtschaft auch für die Forstverwaltung. Er erachtet die Staatsforstverwaltung, auch ihrerseits Brennholz auf Ratenzahlungen zu verkaufen.

Abg. Schmölzer (Ztr.) meint, die Reichsbahn müsse insbesondere Verständnis für die notwendigen

tariflichen Erleichterungen für den Holztransport

aufbringen.

Landwirtschaftsminister Steiger schildert die Maßnahmen, die er zum Schutze gegen die Holzbeschädigung durch Wild getroffen habe.

Der Oberlandsforstmeister beantwortet dann die Große Anfrage der Deutschen nationalen, die sich gegen

die Entlassung des Staatsforstförstlers Witow

in Sorau ohne Pension aus dem Staatsdienst wendet. Er betont hierbei u. a.: Obgleich dem Oberförster Witow der Beschluß des preussischen Staatsministeriums vom 25. Juni 1930 betreffend Betätigung von Beamten in der Nationalsozialistischen Partei bekannt war, hat er nach wie vor die Versammlungen dieser Partei in seiner Dienstkleidung besucht und am 13. September 1930 an einem Fackelzug dieser Partei in voller Dienstkleidung teilgenommen. Das Dienststrafgericht bei der Regierung Frankfurt a. d. O. hat durch Urteil vom 22. November 1930 auf Dienstentlassung erkannt.

Die Abstimmungen finden am 5. Mai statt.

Bei der zweiten Beratung des

Diätenfürsorgegesetzes für die Landtagsmitglieder

erklärt Abg. Reinert (Soz.), es sei in der Öffentlichkeit Kritik daran geübt worden, daß der Landtag erst jetzt die Diätenfürsorge beschließe, während der Reichstag diesen Beschluß bereits am 1. November v. J. gefaßt habe. Demgegenüber sei darauf hinzuweisen, daß auch die Mitglieder des Preussischen Landtages bereits seit dem 1. November auf 20 Prozent ihrer Diäten verzichtet hätten und jetzt lediglich die gesetzliche Festlegung nachgeholt werde.

Die dritte Beratung der Vorlage wird ebenso wie die namentliche Abstimmung über den Antrag der Deutschen Fraktion auf den 5. Mai vertagt.

Der Gesetzentwurf über die Kürzung der Aufwandsentschädigung der Staatsratsmitglieder, wonach diese ein Tagegeld von 30 Mark statt bisher 37,50 Mark erhalten, wird endgültig verabschiedet.

Das Haus vertagt sich auf den 4. Mai.

Der Ältestenrat des Reichstages

Ist für Mittwoch, den 6. Mai, zu einer Sitzung einberufen worden. Auf der Tagesordnung steht der Antrag der kommunistischen Fraktion auf sofortigen Zusammenritt des Reichstages. Die Sitzung wird diesmal von Vizepräsident von Kardorff geleitet werden, da sich Reichstagspräsident Lohde wegen seines Gallenleidens einer Kur unterziehen muß.

Die neuen Zölle.

Amtlich wird mitgeteilt: Die agrarpolitischen Beratungen des Kabinetts wurden zu Ende geführt. Sie hatten folgendes Ergebnis:

Der Zoll für lebende Schweine wird zunächst mit Wirkung ab 1. November d. J. auf 40 Mark für den Doppelzentner festgesetzt. Für die Folgezeit bleibt die Entschlüsselung des Kabinetts vorbehalten. Sie wird sich nach der weiteren Entwicklung des Schweinemarktes zu richten haben.

Diese Erhöhung des Zolltarifs für lebende Schweine geht in der Linie der bisherigen gesetzlichen Bestimmungen. Danach ist eine Zollerhöhung davon abhängig gemacht, daß der Höchstpreis von 70 Mark unterschritten wurde. Diese Voraussetzung ist durch das Absinken der Schweinepreise auf etwa 45 Mark

gegeben. Der Fleischzoll ist im bisherigen Verhältnis zum Viehzoll festgesetzt worden.

Für Hafer wird der Zoll auf 16 Mark für den Doppelzentner erhöht. Für den für die landwirtschaftliche Produktionsumstellung unentbehrlichen Leguminosenbau sind die erforderlichen Zollerhöhungen vorgenommen, und zwar für Speiserbsen auf 20, für Futtererbsen und Bohnen auf 8, für ungereinigte Finken auf 6 und für gereinigte auf 8 Mark. Für Futterbohnen, Lupinen und Widen wird der Zoll auf 5 Mark bemessen. Für Gänse tritt in der Zeit vom 16. Oktober bis 31. März eine Erhöhung des Zolles auf 2,10 Mark für das Stück oder 36 Mark für den Doppelzentner ein. Die Zwischenzölle für Speck und Schmalz werden aufgehoben. Der Zeitpunkt des Inkrafttretens dieser Maßnahmen wird noch bestimmt werden.

Diese Maßnahme bedeutet einen weiteren Schritt auf dem Wege zu einer Besserung der Lage der landwirtschaftlichen Veredelungsproduktion, die nachdrücklich gefördert werden muß, zumal sie weit überwiegend auf den mittleren und kleineren vauerischen Betrieben beruht und für die Existenzgrundlage dieser Betriebe und der Landarbeiter entscheidend ist.

Gleichzeitig wird der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft von allen zur Verfügung stehenden Mitteln Gebrauch machen, um einer

dem Verbraucherschutz nach dem Gesetz vom 28. März 1931 widersprechenden Preisentwicklung vorzubeugen.

Er wird Sorge tragen, daß die Länderregierungen darüber wachen, daß die Handelspanne auch in den Gemeinden gering wird, in denen im Gegensatz zu anderen Gemeinden eine Senkung der Handelspanne noch nicht in ausreichendem Maße erfolgt ist. Bei Fleisch wird dies um so leichter sein, als die Erhöhung der Zölle für Speck und Schmalz hierfür günstigere Voraussetzungen schafft. Weiter wird alles geschehen, um eine

ungerechtfertigte Heraushebung des Brotpreises zu verhindern oder rückgängig zu machen. Es ist eine Reihe von Maßnahmen eingeleitet, die es ermöglichen werden, auf den Mehlpriß zu einwirken, daß er eine sichere Grundlage für die entsprechende Berechnung des Brotpreises liefert wird. Auch ist vorgesehen, die

Bestimmungen des Brotgesetzes aufzuheben, durch die die Bewegungsfreiheit des Mühlens- und Bäckergewerbes zum Nachteil der Brotpreisbildung eingeengt wird. Die Lage des Getreidemarktes bietet nunmehr die Möglichkeit hierzu.

Unter den aufzuhebenden Bestimmungen des Brotgesetzes ist im wesentlichen die Bestimmung über die Ausmaßungsquote für Roggen zu verstehen, sowie kleinere Bestimmungen über Art und Beschaffenheit des Brotes. Die Aufhebung macht ein neues Gesetz notwendig, das unter Zuhilfenahme des Artikels 48 erlassen werden dürfte. Bestehen bleiben die Bestimmungen über den Deklarationszwang, über die Kartoffelmehlbeimischung sowie über das Brotgewicht. Die hier vorgesehenen Maßnahmen sind nicht zu verwechseln mit dem Verordnungs- und Verwaltungsverfahren, der sich auf ein besonderes Gesetz stützt und der nach wie vor bestehen bleiben soll. Die von verschiedenen Seiten geforderte Aufhebung des Nachtbrotverbots soll zunächst noch nicht vorgesehen sein. Es scheint aber trotzdem, daß das Verbot zu einem späteren Zeitpunkt fallen soll. Obwohl die Frage des Weizenzolls

in der amtlichen Mitteilung unmittelbar nicht angeschnitten worden ist, besteht nach wie vor die Pflicht, den Weizenzoll für ein bestimmtes Kontingent herabzusetzen. Zeitpunkt und Ausmaß dieser Maßnahme hängt jedoch von dem Ergebnis der obengenannten innerwirtschaftlichen Maßnahmen im Interesse des Verbraucherschutzes ab, über die mit den in Frage kommenden Wirtschaftsorganisationen noch besondere Verhandlungen vorgesehen sind.

Aber den Butterzoll ist die Entscheidung noch offen geblieben, da nach Verhandlungen geführt werden mit den Ländern, die an der Buttereinfuhr nach Deutschland besonders interessiert sind.

Der Reichsrat.

An der Sitzung des Reichsrats nahm der Berliner Bürgermeister Dr. Scholz zum letzten Male teil, da der Magistrat den neuen Oberbürgermeister Dr. Sahm zum Vertreter der Stadt Berlin im Reichsrat gewählt hat. Der Vorsitzende, Staatssekretär Dr. Zwiery, würdigte aus diesem Anlaß namens des Reichsrates und der Reichsregierung die Verdienste des Bürgermeisters Scholz und widmete ihm herzliche Abschiedsworte.

Dann nahm der Reichsrat Kenntnis von der Herabsetzung des Branntweinabfuhrpreises auf 28 Mark für 100 Liter Weingeist. — Angenommen wurde bei Stimmenthaltung Bayerns und Badens ein

Vertrag mit der Tschechoslowakei über Grenzänderungen.

Es sollen dadurch zunächst für den preussischen Teil der Grenzen einheitliche Grundzüge über alle Grenzen in Wasserläufen geschaffen werden. Die Grenzen sollen nämlich ständig den natürlichen Veränderungen der Wasserläufe folgen. Dazu ist der Austausch einiger Flächen erforderlich. Weitere Grenzveränderungen dienen Verkehrserleichterungen und der Beseitigung von Enklaven und Exklaven. Preußen hat dem Vertrag bereits zugestimmt.

Die Verordnung über einen ermäßigten Steuertarif für Gewinne aus der Veräußerung von zwangsverwahrten Grundstücken wurde auf weitere vier Jahre verlängert.

Zur Erinnerung an den 300. Geburtstag der Persönlichkeit Magdeburgs im Dreißigjährigen Krieg, am 10. Mai, werden mit Zustimmung des Reichsrates 100 000 Talerscheide ausgeprägt, die auf der Schauseite Stadtbild und Wappen der Stadt zeigen mit der Umschrift: „1631 bis 1931“. Die Umschrift der Münze lautet: „Wiedergeburt nach Zwiernach und Not“.

Reform der Arbeitslosenversicherung.

Eine Entschließung des Deutschen Landgemeindetages.

Der Gesamtvorstand des Deutschen Landgemeindetages faßte bei einer kürzlichen Besprechung in Baden-Baden eine Entschließung zur Arbeitslosenversicherung. Darin wird eine Änderung der bisherigen Handhabung in der Wohlfahrts-erwerbslosenfürsorge durch eine beschleunigte Reform der Arbeitslosenversicherung gefordert. Besonders dringlich wird die Schaffung einer Reichsarbeitslosenfürsorge angesehen, in der die bisherige Krisen- und Wohlfahrts-erwerbslosenfürsorge zusammengefaßt ist. An den Kosten sollen das Reich mit 50, die Länder mit 35 und die Gemeinden mit 15 Prozent beteiligt sein.

Der Spar-Rotstift an der Arbeit.

Vorbereitung der Abstriche am Reichsetat.

Vor der Beschlußfassung über die angeforderten Abstriche im Etat 1931/32, die mindestens 300 Millionen ausmachen sollen, hat das Reichsfinanzministerium an alle Behörden die Anweisung ergehen lassen, die vom Reichstag bewilligten Ausgaben einzuweisen nur soweit zu verwenden, wie es im Augenblick unbedingt notwendig ist. Alle erst im Laufe des Jahres fällig werdenden Ausgaben sollen einseitig zurückgestellt werden. Betroffen werden von dieser Anordnung zunächst die bei einzelnen Ministerien vorhandenen Sonderfonds.

5950929.

Das Ergebnis des Volksbegehrens.

Der Amtliche Preussische Pressedienst teilt mit: Von den 26 368 215 Stimmberechtigten in Preußen haben nach den vorläufigen und unverbindlichen Mitteilungen der Behörden 5 950 929 Stimmberechtigte in die Listen zum Volksbegehren „Landtagsauflösung“ sich eingetragen.

Das endgültige und amtliche Ergebnis kann erst festgestellt werden, wenn die Eintragungslisten, die sich jetzt noch in den Händen des Trägers des Volksbegehrens, des Stahlhelms, befinden, dem Landeswahlprüfungsausschuß zugeleitet und nachgeprüft sind.

Verwendungszwang für Flachs?

Ein Gutachten des Vorläufigen Reichswirtschaftsrates.

Der Arbeitsausschuß für Flachswirtschaft hat ein Gutachten über den Verwendungszwang für inländischen Flachs festgestellt. In diesem Gutachten, das demnächst erst dem Wirtschaftspolitischen Ausschuß zur Zustimmung vorgelegt werden wird, kommt der Arbeitsausschuß grundsätzlich zu einer Ablehnung des Verwendungszwanges als allein wirksame Maßnahme zur Behebung der landwirtschaftlichen Schwierigkeiten. Er ist zu dem Schluß gekommen, daß allein die Durchführung der in seinem früheren Gutachten vom 21. Januar gemachten Vorschläge geeignet sei, die augenblickliche Krise zu beheben. Lediglich als zusätzliche und durchaus vorübergehende Maßnahme zum Zwecke der Sicherung der früheren Vorschläge könnte ein Verwendungszwang ins Auge gefaßt werden.

Notenwechsel mit Litauen.

Der deutsche Gesandte in Kowno, Morath, ist nach eingehenden Besprechungen in Berlin nach Kowno zurückgekehrt und wird der litauischen Regierung die Antwort der Reichsregierung auf die litauische Note überreichen, in der die litauische Regierung den Appell an das im Handelsvertrag vorgesehene Schiedsgericht wegen der Ausweisung von Reichsdeutschen abgelehnt hatte. Die Antwortnote der deutschen Regierung wird erst nach der Überreichung in Kowno veröffentlicht werden, man geht jedoch nicht fehl in der Annahme, daß die litauische Regierung noch einmal auf die Rechtslage mit allem Nachdruck aufmerksam gemacht worden ist. Man gibt sich in Berlin der Hoffnung hin, daß die litauische Regierung sich nun endlich den Argumenten der Reichsregierung nicht verschließen wird

und selbst ein Interesse daran hat, weitere rechtliche Konsequenzen über die beiderseitige schiedsrechtliche Regelung hinaus zu vermeiden.

Ein Millionenprozeß gegen das Reich.

Wegen Einstellung der Gefrierfleischimporte.

In Berlin wurde der Prozeß verhandelt, den der Reichsverband für deutsche Gefrierfleischimporteure, der Verband deutscher Kühlhäuser und der Zentralverband deutscher Konsumgenossenschaften gegen das Reich wegen der Einstellung der Gefrierfleischimporteure angestrengt haben. Die Schadenersatzklage verlangt vom Reich die vorläufige Zahlung von je 10 000 Mark, die wirkliche Schadenersatzforderung geht aber

in die Millionen.

Den Verbänden sei, so machen die Kläger geltend, eine Schutzfrist von zehn Jahren zugestanden worden, und im Vertrauen darauf hätten sie große Kapitalien investiert, Kühlhäuser gebaut, Kühlhäuser errichtet, Läden aufgebaut und Kellern gemacht, und die Regierung habe genau gewußt, daß die Verbände nur ihr Geld in die Sache stecken würden, wenn ihnen die Schutzfrist von zehn Jahren gegeben würde.

Demgegenüber vertritt das Reich den Standpunkt, daß die Klage als unbegründet abgewiesen werden müsse. Die angebliche Schädigung, die die Kläger behaupteten, sei in Wirklichkeit gar kein Schaden, sondern es handle sich lediglich um eine Beschneidung der Gewinne,

die die Gefrierfleischimporteure usw. bisher machen konnten. Der Gesetzgeber könne jedes Gesetz ändern, außer Kraft setzen oder durch andere ersetzen, ohne daß daraus Schadenersatzverpflichtungen geltend gemacht werden könnten.

Das Gericht wird seine Entscheidung in einem besonderen Termin verkünden.

Alkoholhandel im Gymnasium.

Auch Väter machen mit.

In Eskö in Schweden ist ein 16jähriger Gymnasiast als Alkoholdieb verhaftet worden. Der halbwichsige Junge hatte Autos und Pferdefuhrwerke, die er auf der Straße stehen sah, und in denen er Alkohol vermutete, um einen Teil ihrer Spiritusladungen beraubt und den gestohlenen Alkohol dann „zu stark herabgesetzten Preisen“ an seine Mitschüler verkauft. Da in Schweden jeder Person monatlich nur ein paar Liter Alkohol auf Karten zustehen, machte der Gymnasiast mit dem spottbilligen Alkohol ein glänzendes Geschäft, zumal da auch Väter von Gymnasiasten an dem „hintenrum“ verlaufenen Spiritus ihre Freude hatten. Der merkwürdige Handel kam erst ans Licht, als ein Schüler des Gymnasiums völlig betrunken auf der Straße aufgefunden wurde und auf der Polizeiwache über seinen Schnapslieferanten Auskunft gab.

Das rumänische Parlament aufgelöst.

Neuwahlen am 1. Juni.

Das rumänische Parlament wurde zur allgemeinen Überraschung aufgelöst. Bevor Ministerpräsident Zorja den Auflösungsbescheid bekannt gab, stellte er vor überfülltem Hause fest, daß seine Versuche, die Mitarbeit der Parteien zu gewinnen, vergeblich gewesen seien. Überall habe er Abjagen erhalten oder seien ihm unannehmliche Bedingungen gestellt worden, was einem Mißtrauensvotum für sein Kabinett gleichkomme. Da die Zusammenarbeit mit dem jetzigen Parlament unmöglich sei, verzichtete er auf die Stellung der Vertrauensfrage. Der König löste das Parlament auf.

Zorgas Ausführungen wurden mit ungeheurem Lärm beantwortet. Die Auflösung kam den Abgeordneten völlig überraschend. Die Neuwahlen finden am 1. Juni statt.

Die Brandkatastrophe im Schnellzuge Alexandria-Kairo.

Über sechzig Todesopfer.

Die Brandkatastrophe im Schnellzuge Alexandria-Kairo hat weit mehr Todesopfer gefordert, als zuerst angenommen wurde; bei dem Unglück sind 61 Personen ums Leben gekommen und mehr als 40 verletzt worden, zum Teil sehr schwer.

Daß der Zug nicht rechtzeitig zum Stehen gebracht werden konnte, erklärte sich durch den Umstand, daß es sich um gänzlich veraltete Wagen handelte, die weder Notbremsen noch irgendwelche anderen Alarmanrichtungen gefaßt, so daß es den Passagieren unmöglich war, dem

Zugführer ein Zeichen zu geben. Die Toten sind zum größten Teil Fellachen und Araber, die zur Teilnahme an einer religiösen Feier in Alexandria fuhren.

Snowden als Bodenreformer.

Parlamentsstreik gegen das Oberhaus.

Das Unterhaus trat in die letzten Verhandlungen über den Haushalt ein. Schatzkanzler Snowden brachte eine Entschließung ein, nach der die neuen Vorschläge hinsichtlich der Besteuerung des Grundbesitzes durch den englischen Staat in das Finanzgesetz hineingenommen werden sollen, auch wenn dies den bisherigen Gepflogenheiten widersprechen sollte. Durch diese Entschließung will die Regierung die Reform der Besteuerung des Grund- und Bodenbesitzes dem Zugriff des Oberhauses entziehen.

Die Snowden-Entschließung wurde formell vom Unterhaus angenommen. Sie bildet die Unterlage der Aussprache für den Montag, in der Snowden die Einzelheiten seines neuen Bodenreformplanes entwickeln will.

Hunderte von Toten im kaukasischen Erdbebengebiet.

Ausbruch von Seuchen befürchtet.

Bei der Erdbebenkatastrophe in Kaukasien sind, nach neueren Meldungen, mindestens 400 Personen getötet worden. Die Zahl der Todesopfer dürfte sich aber noch erhöhen, da aus mehreren der heimgesuchten Orte noch keine bestimmten Nachrichten zu erlangen sind, so daß es noch unbekannt ist, wie viele Tote und Verletzte dort unter den Trümmern der eingestürzten Häuser liegen.

Die schwersten Verwüstungen sind in Aserbeidschan und in Armenien angerichtet worden. In Aserbeidschan konnten bisher über 200 Tote festgestellt werden, in Nachitschewan 160. Unter den Obdachlosen herrscht größte Not, da die Viehherden, die den Hauptbesitz der kaukasischen Nomadenvölker darstellen, fast völlig umgekommen sind. Die Sowjetbehörden haben Hilfsmassnahmen in die Wege geleitet, um vor allem den befürchteten

Ausbruch von Seuchen

zu verhindern. Der Gesundheitszustand der auf etwa 20 000 Personen geschätzten Flüchtlinge gibt zu starken Bedenken Anlaß. Um dem immer stärker fühlbar werdenden Mangel an Lebensmitteln einigermaßen abzuwehren, sind durch die Behörden in Tiflis große Getreidevorräte beschlagnahmt und in Sonderzügen nach dem von der Erdbebenkatastrophe betroffenen Gebiete geschickt worden.

Das Laboratorium der brasilianischen Kriegsmarine in die Luft geflogen.

Bisher 45 Tote geborgen.

In Nitheroy, in der Bucht von Rio de Janeiro, ist das chemische Laboratorium der brasilianischen Kriegsmarine in die Luft geflogen. Die Explosion entstand in dem Landungsraum der Torpedoköpfe. Sie war so stark, daß ein benachbartes dreistöckiges Haus ebenfalls zerstört wurde. Man befürchtet, daß die Hälfte der 400 Mann starken Besatzung getötet oder verletzt worden ist.

Wie zu dem schweren Explosionsunglück in dem Laboratorium der brasilianischen Kriegsmarine ergänzend gemeldet wird, sind bisher 45 Tote und 70 Verwundete geborgen worden.

Lokales und Provinzielles.

Halber, den 1. Mai 1931.

Achtung! Kreuzotterbisse!

Das Wetter wird wärmer. Damit steigt die Gefahr der Kreuzotterbisse. Wie der preussische Jahresgesundheitsbericht für das Jahr 1929 ausweist, findet sich die Kreuzotter noch in ganz Deutschland. Im Jahre 1929 wurden in Preußen 91 Personen von Kreuzottern gebissen, von denen vier der dabei erfolgten Vergiftung erlegen sind. In mehreren Fällen wurde mit gutem Erfolge ein gegen das Kreuzottergift wirksames Serum angewandt. Der preussische Minister für Volkswohlfahrt hat veranlaßt, daß in Gegenden, in denen die Kreuzotter besonders häufig vorkommt, dieses Serum in Krankenhäusern und auch in Apotheken vorrätig gehalten wird. Auch kann das Serum jederzeit aus der staatlichen Universitätsapotheke in Berlin bezogen werden. Auf jeden Fall sind von Kreuzottern gebissene Personen so schnell wie möglich einem Arzte oder Krankenhaus zuzuführen.

—* Schonzeit für Rehböcke und Rehkälber. Der Bezirksausschuß hat auf Grund der Paragraphen 39 und 40 der Jagdordnung vom 15. Juli 1907 beschlossen: 1. Der Schluß der Schonzeit für Rehböcke wird auf den 29. Mai 1931 festgesetzt. 2. Die Schonzeit für männliche Rehkälber wird auf das ganze Jahr 1931 ausgedehnt. 3. Hinsichtlich der weiblichen Rehkälber verbleibt es für das Jahr 1931 bei der gesetzlichen Schonfrist vom 1. Januar bis 31. Oktober.

Halber

—: Ein Zusammenstoß zwischen einem Radfahrer und einem Fußgänger ereignete sich am gestrigen Abend im Eichholz. Beide Personen kamen mit dem Schrecken davon, das Fahrrad jedoch wurde vollständig demoliert, weniger vom Zusammenstoß als von dem Eifer des Ueberfahrenen.

Schalksmühle

—: Reiseplan der Sauerländischen Reisevereinigung 1931. Die Sauerländische Reisevereinigung der Christenliebhabervereine in dem folgenden Vereine zusammengeschlossen sind, hat folgenden Reiseplan der Tauben aufgestellt: 1. Brieftaube Lüdenscheid, 2. Germania Lüdenscheid, 3. Ohne Furcht Lüdenscheid, 4. Heimatliebe Eving, 5. Brieftaube Oberbrügge, 6. Gute Hoffnung Priorei, 7. Heimatliebe Schalksmühle, 8. Heimkehr Halber, 9. Brieftaube Brügge i. W., 10. Lichtstrahl Breckerfeld, 11. Brieftaube Radevormwald, 12. Bergische Höhe Radevormwald, 13. Brieftauben J. B. Radevormwald, 14. Einigkeit Bergerhof, 15. Konkurrenz Dalsleben und 16. Tempo Plettenberg.

Flugtag: Lippstadt 70 km, 29. April Übungsflüge, Holzwinden 140 km, 3. Mai Bienenburg 220 km, 10. Mai Wettflüge innerhalb Blumenberg 290 km, 17. Mai der Reisevereinigung.

Am Beobachtungsstand.

Nicht ganz mit Unrecht hat im Reichstag ein Redner, als die Beratung des Ermächtigungsgesetzes über Zolländerungen vor sich ging, die künftige Situation dahin gekennzeichnet, daß nun der ganze Streit um die deutsche Zollpolitik — und damit natürlich auch die Verantwortung für sie und ihre wirtschaftlichen Rückwirkungen nach außen und innen — aus dem Reichstag hinübergetragen werde in den Schoß des Kabinetts selbst. Infolgedessen haben nun die Parteien dabei die Arme freibekommen und rühren die Ellenbogen; sie bestürmen den Kanzler mit Mahnungen und Bitten, Warnungen oder versteckten Drohungen, wobei die etwaige Einberufung des Reichstages zu einer Sommertagung eine entsprechende Rolle spielt. Auf der andern Seite sind eben auch jene vorausgesagten Auseinandersetzungen im Schoß des Kabinetts munter im Gange und werden von draußen her, vor den festverschlossenen Türen des Beratungszimmers der Regierung mit lauten Tönen des Mißfallens oder der Zustimmung, des Vorwurfs oder des Anfeuerns schon jetzt begleitet, obwohl man hinter diesen Türen jedenfalls zu endgültigen Beschlüssen noch nicht gekommen ist, sondern noch tief in der Arbeit und der Diskussion steckt.

Zimmerhin scheint sich doch gerade in der Frage der Agrarzollerhöhung ein Weg zu zeigen, der aus der Diskussion zu dem Ziele hinführt, die Verteuerung der Lebensmittel weitestmöglich ebenso zu vermeiden wie eine neue Gefährdung der an sich schon bedrohten Agrarinteressen. Und der schließlich auch etwaigen handelspolitischen Konflikten ausweicht in einer Form vielleicht, wie im Sommer des vergangenen Jahres der Ausbruch des bekannten „Butterkrieges“ verhindert werden konnte. Dabei trat ja die Einführung einer Kontingentierung des finnischen Butterexports nach Deutschland zwar nicht absolut verhängend in den Vordergrund, aber er veranlaßte doch eine gewisse Beruhigung der Geister in Holland und in Dänemark. Handelspolitische Konflikte solcher Art können wir aber jetzt weniger denn je gebrauchen, da wir uns der Genfer Tagung des Völkerbundes bzw. des Europarates nähern, bei der der Generalangriff auf die Freiheit unserer Handels-, Zoll- und Wirtschaftspolitik überhaupt erfolgen soll. Es muß sich also im Beratungszimmer der Reichsregierung ein Ausweg finden, auf dem auch innenpolitischen Konflikten fürs erste ausgewichen werden kann. Ist doch auch durch das Ermächtigungsgesetz selbst das Kabinett Brüning verpflichtet, es nicht zu einer empfindlichen Steigerung der Lebenshaltungskosten kommen zu lassen.

Gegenüber diesen Sorgen ums „tägliche Brot“, gegenüber andererseits den vor dem Reichstag sich häufenden Aufgaben ist es fast als eine „akademische Aussprache“ zu bezeichnen, die eine erst in der Zukunft — und zwar einer nicht einmal sehr nahen! — klegende Entscheidung schon jetzt behandelt: die Neuwahl des Reichspräsidenten. Abgesehen davon, daß auf einer Tagung der nationalsozialistischen Reichstagsfraktion der alsbaldige Rücktritt Hindenburgs wegen der Zustimmung zur letzten Notverordnung und Neuwahl eines Reichspräsidenten gefordert wird, tauchte vor einiger Zeit schon aus den Kreisen des Jungdeutschen Ordens gerade der gegenteilige Vorschlag auf, nämlich der, den Reichspräsidenten von Hindenburg zum lebenslangen Inhaber seines jetzigen Amtes zu machen. Auch ein Abgeordneter der Deutschen Volkspartei hat sich jüngst für diesen Gedanken eingesetzt, dessen Verwirklichung durch Gesetz eine Verfassungsänderung bedeuten und daher im Reichstage eine Zweidrittelmehrheit verlangen würde; denn „das Amt des Reichspräsidenten dauert sieben Jahre; Wiederwahl ist zulässig“ heißt es im Artikel 43 der Reichsverfassung. Der Reichstag übt auf die Wahl selbst nur insofern einen Einfluß aus, als er den Wahltag bestimmt und sein Wahlprüfungsgericht — in dem auch einige Abgeordnete sitzen — das Ergebnis der Präsidentenwahl zu prüfen hat.

Bei dem ersten Reichspräsidenten Ebert war es übrigens insofern anders, als ihm sein „vorläufig“ bekleidetes Amt „endgültig“ übertragen wurde, und zwar durch den Reichstag selbst, der diesen Beschluß mit der verfassungsändernden Zweidrittelmehrheit gefaßt hat. Ebert ist ja dann längst vor Ablauf seiner mit jenem Reichstagsbeschluß formell neu beginnenden Amtszeit gestorben. Und bis zum Ablauf der Amtszeit des jetzigen Reichspräsidenten dauert es noch ein Jahr; er wird Träger des Amtes in dem Augenblick, wenn er die auf ihn gefallene Wahl annimmt, also nicht etwa erst dann, wenn er den Präsidenteneid auf die Verfassung geleistet hat. Erinnert sei noch daran, daß wir nach dem Tode Eberts erst noch einem „stellvertretenden Reichspräsidenten“ besaßen, weil die Verfassung nur eine Stellvertretung des Reichspräsidenten durch den Reichskanzler im Falle der „Verhinderung“ kennt, erst ein besonderes Gesetz die Stellvertretung in dem damals zutreffenden „Falle einer vorzeitigen Erledigung der Präsidentenschaft“ geschaffen werden mußte. Aber das alles ist, wie gesagt, im Augenblick nicht „aktuell“, vor allem ist ja wohl die Hauptsache dabei, wie der Mann denkt und sich entschließen wird, um den die Diskussion geht, nämlich: Hindenburg.

Soll in der Nacht gebacken werden?

Der Abwehrkampf der Bäder.

Reichsernährungsminister Schiele hat in seinem Schutzplan auch die Forderung aufgestellt, das Nachtbäckerverbot zu beseitigen, da er glaube, dadurch den Brotpreis zu senken. Der Bund der Bädergehilfen Deutschlands hat eine Beschwerde an den Reichskanzler

gegen diese Forderung gerichtet mit der Begründung, daß die Tagesarbeit im Bäckergewerbe von der Reichsregierung mit Zustimmung aller Berufsstände seinerzeit aus Sparmaßregeln aus dem Bäckergewerbe entfernt worden sei. Aus dieser Tatsache heraus könne von einer Preislenkung durch die Beseitigung keine Rede sein. Des weiteren hat der Hauptbundesvorsitzende zu dieser Frage mit nachfolgenden Worten Stellung genommen: „Herr Reichsernährungsminister Schiele darf nicht vergessen, daß die Tagesarbeit zu den

höchsten Kulturaufgaben

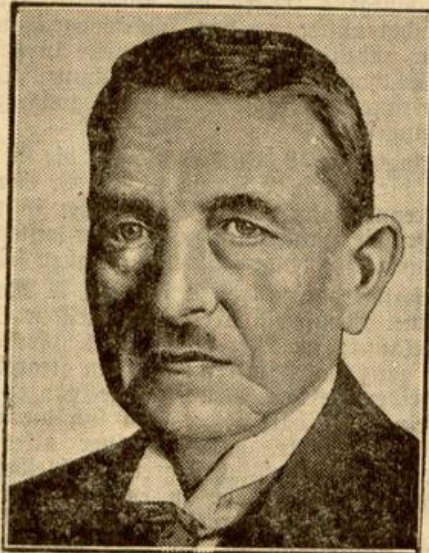
des Bäckergewerbes, besonders des Nachwuchses, zählt. Denn es hängen hiervon Gesundheit, Hygiene, Familienleben und viele andere Kulturgüter ab. Diesen Kulturbestand wird das Bäckergewerbe, besonders aber der Nachwuchs, ohne Abwehrkampf nicht aufgeben.“

Im Kampf um Deutschlands Ehre.

Zehn Jahre Arbeitsauschuß Deutscher Verbände.

Reichspräsident von Hindenburg hat dem Arbeitsauschuß Deutscher Verbände, der auf sein zehnjähriges Bestehen zurückblickt, folgendes Handschreiben gesandt:

„Am 30. April sind zehn Jahre vergangen, seitdem der Arbeitsauschuß Deutscher Verbände ins Leben gerufen wurde. Während dieser Zeit hat der Arbeitsauschuß unermüdlich und unter Zusammenfassung der politischen Kräfte aller Richtungen im Dienste des Vaterlandes gewirkt. Seiner Aufklärungsarbeit ist



Gouverneur v. D. Dr. Heinrich Schnee, M. d. R., ist seit 1925 Präsident des Arbeitsauschusses Deutscher Verbände.

es vor allem zu danken, daß die Wahrheit über die Entstehung des Weltkrieges seitdem in der ganzen Welt an Boden gewonnen hat. Es ist mir eine besondere Freude und Genußnahme, dies am heutigen Ehrentage des Arbeitsauschusses feststellen zu können.

Aber das Ziel ist noch nicht erreicht. Das ganze deutsche Volk ist einig darin, daß der Kampf um die Wahrheit nicht aufhören darf, bis der Gerechtigkeit zum Siege verholfen ist. Möge dem Arbeitsauschuß bei der Verfolgung dieses Zieles zum Heil und zur Ehre unseres Vaterlandes auch künftiger Erfolg beschieden sein!“

Eine Klage Wilhelms II.

wegen Sachbeschädigung.

Gegen einen Reichsbacher Justitiar.

Bei der Staatsanwaltschaft Schweidnitz ist ein Klageantrag des Generalbevollmächtigten des Kaisers gegen einen in Reichsbach beamteten Justitiar eingegan-

gen, der wegen Sachbeschädigung zur Verantwortung gezogen werden soll. Die Sachbeschädigung wird darin erblickt, daß der betreffende Beamte auf einer Urkunde, die die Unterschrift des früheren Kaisers trägt, hinter die Unterschrift und das „I. R.“ (Imperator Rex) ein Fragezeichen gemalt hat. Die Staatsanwaltschaft Schweidnitz beabsichtigt, das Verfahren einzustellen, weil in der Bemalung der Urkunde keine Sachbeschädigung erblickt werde und weil außerdem der Generalbevollmächtigte keine ordnungsmäßige Vollmacht nachgewiesen habe. Vor der endgültigen Entscheidung sind die Akten jedoch dem preussischen Justizminister eingereicht worden, dessen Stellungnahme noch nicht erfolgt ist.

Das Hilfswert für die Hinterbliebenen von „Schweizer Reserve“.

Die Reichsregierung und die preussische Staatsregierung haben für das Hilfswert zugunsten der Hinterbliebenen der auf Grube Schweizer-Reserve am 21. Februar 1931 tödlich verunglückten Bergleute je 36 000 Mark zur Verfügung gestellt. Nachdem dankenswerterweise auch von anderer Seite erhebliche Spenden eingegangen sind, kann nunmehr diesen Hinterbliebenen die gleiche Fürsorge zuteil werden, wie sie anlässlich des großen Grubenunglücks in Alsdorf gewährt worden ist.

Bergwerk „Schweizer Reserve“.

Wiederum Sprengpatronen gefunden.

In der Nacht sind auf der Grube „Schweizer Reserve“ durch Bergarbeiter im Untertagebetrieb erneut zwölf Sprengpatronen gefunden worden. Sie waren in einen Sack verpackt und sollen nach dem ersten Ergebnis der Untersuchung ebenfalls aus dem Jahre 1929 stammen. Die Bergbehörden und die Verwaltung haben ihre Maßnahmen noch weiter verschärft.

Paris gegen die Schaffung eines „Mittleuropas“.

In einem Leitartikel der „Journée industrielle“ wird erklärt, die Schaffung eines „Mittleuropas“ sei ein Wunsch, den das Recht nicht zulasse und weder in zehn, noch in 50 Jahren zulassen oder sanktionieren werde. Das sei ein dritter Angriff auf den europäischen Status und auf die bestehenden Verträge. Wenn sich Genf unfähig zeigen sollte, diesen Plan zu unterdrücken, dann sei es erwiesen, daß man zu anderen Mitteln greifen müsse, um die Ordnung und den Frieden aufrechtzuerhalten. Wenn Deutschland dieser Angriff gelinge, dann gewinne es das Ansehen einer Macht, die ganz Europa ihr Gesetz diktieren könne und freie Hand zu anderen Aktionen gewinne, die Frankreich noch weit stärker berühren würden. Wenn also Genf verjagt, werde Frankreich andere Maßnahmen ergreifen müssen. Man werde „Mittleuropa“ eine andere wirtschaftliche Gruppe, gebildet aus den Freunden Frankreichs entgegensetzen. Man könne jetzt noch hoffen, daß sich in Genf eine wahrhaft europäische Lösung gegenüber der partikularistischen Aktion der Zentralmächte siegreich durchsetzen werde. In diesem Falle — so schließt der Artikel — brauche Frankreich nicht weiter zu gehen.

Ihr neuer Anzug?

Was trägt der gutgekleidete Herr? Welche Formen, welche Farben, welchen Schnitt...? Vor allem, was muß er anlegen, um zuverlässig gut gekleidet zu sein? All diese Fragen beantworten wir Ihnen zuverlässig als Fachleute. Bitte besuchen Sie uns. Treffen Sie Ihre Wahl mit aller Sorgfalt! Prüfen Sie unsere Riesen-Auswahl und die vorbildliche Schönheit unserer Modelle.

Diese modernen Anzüge

in neuen Streifenmustern oder auch aus reinwillenen blauen Kammgarnstoffen in drei vorzüglichen Qualitäten

kosten bei uns nur

39.- 59.- 79.-

Herren-Sacco-Anzüge

tragfähige Qualitäten in I und II-reihigen Formen und neuesten Modelfarben

19.75 29.75 39.- 49.- bis 98.-

Herren-Sacco-Anzüge

beste Qualitäten und sehr elegante Verarbeitung und feinsten Ausstattung

98.- 110.- 125.- und höher

Blaue Herren-Anzüge

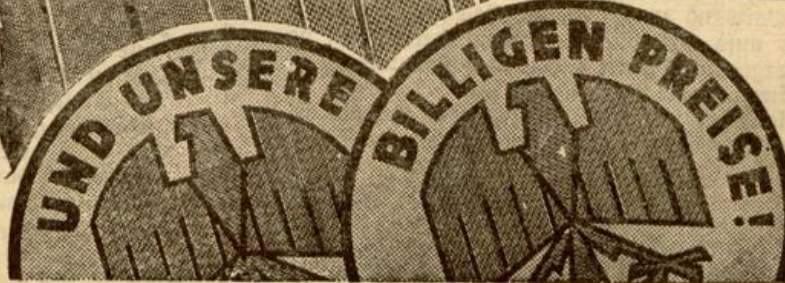
aus reinwillenen Kammgarn-Qualitäten in tadelloser Passform

27.50 39.- 49.- 50.- bis 135.-

Herren-Frühjahrs-Mäntel

in Raglan- u. Slipform, aus modernen Cheviot- und Gabardinstoffen

39.- 49.- 59.- 69.- bis 125.-



Das zuverlässige Fachgeschäft für die gute Herren- u. Knaben-Kleidung

Frage und Antwort.

Ein Ratgeber für jedermann.

Bedingungen für die Beantwortung von Anfragen: Der größte Teil der Fragen muß schriftlich beantwortet werden. Da ein Abdruck aller Antworten räumlich unmöglich ist, werden nur solche Anfragen, die genaue Adressen des Fragestellers enthalten, beantwortet. Anonyme Fragen werden grundsätzlich nicht beantwortet. Außerdem ist jeder Frage ein Ausweis, das Fragesteller Beleg für unsern Briefkasten, sowie als Beleg für die Beantwortung der Fragen von 50 Pf. beizufügen. Für jede weitere Frage sind gleichfalls je 50 Pf. mitzuführen. Anfragen, denen weniger Porto beigelegt wurde, werden zurückgelegt und erst beantwortet, wenn der volle Portobetrag erstattet worden ist. Im Briefkasten werden nur landwirtschaftliche Fragen behandelt; in Rechtsfragen oder in Angelegenheiten, die sich nicht dem Rahmen unseres Blattes anpassen, kann Auskunft nicht erteilt werden. Unsere Ratsschläge geschehen ohne jede Verbindlichkeit.

Die Schriftleitung.

Frage Nr. 1. Bei einem zweijährigen Stutfohlen tritt zu wiederholten Malen der Mastdarm heraus. Derselbe zeigt ein entzündetes Aussehen und mußte schon einmal vom Tierarzt zurückgebracht werden. Der Darm hat zu wenig Schleim, welchen Mangel ich durch Leinsamen-Klistiere zu beheben suche. Können Sie mir geeignete Mittel angeben, welche durch Beimischung im Futter den Darm schleimig halten und das Uebel beheben? Zur Zeit besteht das Futter in Kleie oder Hafer mit Rüben und Hackfel vermisch. Hafer steht wenig zur Verfügung. Kann ich hierfür gedämpfte Kartoffeln verfüttern? Auch leidet das Tier an Verschlag, namentlich wenn der Darm heraustritt. Es kann dann sehr schlecht laufen. Der Vorfall schwindet, wenn er schwach auftritt, nach einiger Zeit von selbst.

R. Sch. in 3.

Antwort: Die Ursache für den Darmvorfall beruht in einer Erschlaffung und Schwäche der Darmmuskeln oder, wie in Ihrem Falle, auf Verstopfung. Es ist zunächst notwendig, daß Sie unter allen Umständen die Gefahr der Verstopfung vermeiden. Zu diesem Zweck muß eine Veränderung in der Fütterung erfolgen. Die Kleie ist fortzulassen und dafür etwas Delkuchen, am besten Leinkuchennmehl, zu verabreichen. Die Rüben sind durch Mohrrüben zu ersetzen und Strohhackfel ist ganz fortzulassen und an seiner Stelle hartes Heu zu verabreichen. Um der Verstopfung möglichst sicher vorzubeugen, verabreichen Sie Melassefütter, und zwar entweder Weizenkleie-Melasse oder Malzkeim-Melasse. Das Melassefutter wirkt gelind abführend und der Verstopfung vorbeugend. Sodann sind Mittel anzuwenden, welche das Herausdrängen des Darmes verhindern. Als solche kommen in Betracht: das Aufstellen in erhöhter Stellung des Hinterteils, das Auflegen eines Sandlacks auf den Rücken und das wiederholte Einbringen von kleinen Eisstücken in den Mastdarm. Nützen diese Mittel nicht, so ist ein Verschnüren des Afteres durch Einziehen eines Fadens, ähnlich wie beim Tabaksbeutel, vorzunehmen. Zeigt sich bei diesen Behandlungsmethoden im Laufe der Zeit keine Besserung, so werden Sie die nochmalige Inanspruchnahme eines Tierarztes wohl nicht vermeiden können.

Dr. Bn.

Frage Nr. 2. Eine Kuh leidet an Knochenweiche. Worin beruht diese Erkrankung und wie läßt dieselbe sich bekämpfen? L. K. in L.

Antwort: Die Ursache für die Knochenweiche besteht in der mangelhaften Zufuhr von knochenbildenden Salzen mit der Nahrung, und zwar in erster Linie von Kalk und Phosphorsäure. Zwecks Bekämpfung sind nach Möglichkeit solche Futtermittel zu verabreichen, welche reich an Mineralstoffen sind. Als solche kommen in Betracht: Luzerne- und Kleeheu, Schrot von Hülsenfrüchten, Kleien und Delkuchen. Ferner sind phosphorreicher Kalk oder Schlammkreide dem Kraftfutter beizumischen. Auch die Verabreichung von Chlorkalkumlösung von ein Prozent hat sich bewährt. Neuerdings werden bei Tieren auch mit Erfolg Lebertran oder Präparate von demselben angewendet.

Dr. Bn.

Frage Nr. 3. Drei vor einigen Wochen von einem Händler gekauften Schweine husteten und fraßen schlecht. Nach acht Tagen ging eines der Tiere ein und nach kurzer Zeit das zweite, nach Aussage des Tierarztes an Seuche. Das dritte Schwein, welches abgeperrt und mit Mehlsuppe und Ei gefüttert wurde, hustet

trotz guter Pflege immer noch, hat Durchfall und ist sehr abgemagert. Setzt nimmt es wieder etwas in Milch zerdrückte Kartoffeln zu sich. Ich habe schon rohen Reis gegeben und für den Appetit Krama und Futterkalk. Zufällig las ich, daß als Heilmittel gegen Husten der Schweine „Bramblau“ vorgeschlagen wurde. Kann ich dies meinem Tier auch geben? H. P. in N.

Antwort: Der Husten bei den Schweinen ist als Folgeerscheinung einer ausgesprochenen Erkältungs- bzw. Haltungskrankheit anzusehen und kann in Zusammenhang stehen mit dem Stall- und Futterwechsel der Tiere. Die Behandlung des letzten Schweines hat daher in strengster Durchführung allgemeiner hygienischer Maßnahmen zu bestehen, die auf eine Stärkung der Widerstandskraft des Tieres durch naturgemäße Haltung und Fütterung hinzuzielen. Der Schweinefall soll trocken, gut temperiert, nicht unter 12 Grad Celsius warm, gut belüftet, dabei aber nicht zugig sein. Wenn es die Bitterung erlaubt, ist dem Schweine täglich einige Stunden Bewegung im Freien, am besten ein mehrstündiger Weidegang, zu gewähren. Das Futter muß ein den einzelnen Lebensaltern entsprechendes, reiches Nährstoffverhältnis aufweisen und soll bis zur eigentlichen Mastperiode immer etwas Grünmutter oder frische Knollenfrüchte in rohem Zustand mit enthalten. Die gleichzeitige Beigabe von Bramblau zum Futter zur Verbilligung und Behebung des Leidens hat sich in vielen Fällen bewährt und kann auch im vorliegenden Falle versucht werden.

Dr. Lz.

Frage Nr. 4. Ein vier Monate alter Bocker leidet sehr an Rachitis, wahrscheinlich auch an Gelenkrheumatismus, da er starke Schmerzen hat. Meist muß ich ihn aus seiner Kiste herausheben. Er frisst sehr schlecht, Hartes überhaupt nicht. Welches ist die geeignetste Nahrung? Milch nimmt er schlecht. Ist Lebertran angebracht? Muß ich das Tier gut warm halten? Kann ich ihn mit Hochfrequenz bestrahlen? Ist eine Heilung zu erwarten? Wie lange kann die Krankheit bei gemäßigter Pflege dauern?

W. S. in R.

Antwort: Machen Sie um die geschwollenen Gelenke des Bockers Antiphlogistika-Umschläge und setzen Sie der Nahrung Vitakalk, Vigantol oder Lebertran zu. Da dem Tiere beim Raufen die Rippenknochen wehtun, müssen Sie ihm die frischen Kalbsknochen, die für den jungen Hund ein ideales Futter sind, im gemahlenden Zustande vorsetzen. In Hammelbrühe aufgeweihte Lebertranstücke wird der Hund sicherlich gern nehmen. Gemüse darf auf dem Speiseteller ebenso wenig fehlen wie rohes, gesundes Fleisch. Ueber die Dauer der Krankheit lassen sich keine genauen Angaben machen. Auf ein paar Wochen werden Sie immerhin rechnen müssen. Die dicken Gelenke werden aber nach Monaten die überstandene Rachitis verraten.

Bet.

Frage Nr. 5. Auf meinem Ackerland, das sich als Weide eignen würde, befindet sich viel Brombeergebüsch. Ist dieses im Heu dem Vieh schädlich? Wie kann ich es entfernen? Ich habe schon einen Teil abgeknitten und Kalkstichstoff darauf gegeben. Aber das Gebüsch kam immer wieder. W. G. in L.

Antwort: Mit Kalkstichstoff kann man der Brombeere nicht schaden, denn sie besitzt ein tiefgehendes und im Untergrunde weit verzweigtes Wurzelsystem, aus welchem auf der Oberfläche ausgebreiteter Kalkstichstoff nicht herankommt. Das Wurzelsystem ist im Frühjahr mit Referdenährstoffen dicht gefüllt. Dadurch wird nach einem Abschneiden ein stets neues und mehrfach wiederholtes Auswachsen der Wurzelsumme ermöglicht, ohne daß eine Schwächung des Nachtriebes zunächst bemerkt wird. Wird aber das Abschneiden geduldet, sofort wenn sich neue Triebe zeigen, stets erneut wiederholt, dann werden die in den Wurzeln aufgespeicherten Nährstoffe allmählich verbraucht. Die Pflanzen müssen dann absterben. Das kann lange dauern, sicher einen Sommer, vielleicht auch zwei. Man vergeße aber nicht: so wie sich wieder kräftige Ranken mit Blättern

bilden können, werden sofort Reservestoffe neu gebildet und in der Wurzel abgelagert. Alle vorher geleistete Arbeit war dann vergeblich. Vielleicht kommen Sie schneller zum Ziel, wenn Sie die dicken Nester zwei- bis dreimal im Sommer ausbrennen. Mit etwas Stroh oder trockenem Gras und einer kleinen Kanne Petroleum läßt sich das schnell machen. Aber Vorsicht. Die Kanne beim Anzünden weit fortstellen und kein Petroleum in schwelende Funken nachgießen. — Brombeeren sind im Heu den Kindern nicht schädlich, die zähen Ranken dürften aber von ihnen verschmäht und liegengelassen werden. Ziegen dürfen auch diese annehmen.

Dr. E.

Frage Nr. 6. Ist Brikkettasche schädlich für jungen Klee? Wie verwertet man sie am besten?

H. D. in L.

Antwort: Brikkettasche gehört am besten auf den Komposthaufen. Ihr Düngewert ist außerordentlich gering, verlohnt nicht den Fuhrlohn und das Ausstreuen. Will man sie trotzdem auf ein Feld ausstreuen, so tut man das am besten auf ein vor Winter gepflügtes Stück. Je nach Bitterung fährt man an und läßt die Asche ausgestreut auf der Oberfläche des Feldstückes bis zum Durchwachsen des Saatbettes liegen. Kurzfristig zu Hafer mit Kleinterjaat zu düngen, würde ich vermeiden, besonders da Kühle und Holzasche zwischen gemengt ist. Alte Kleeblätter, Weiden und Weiden lassen sich auch über Winter mit Brikkettasche überstreuen.

Dr. E.

Frage Nr. 7. Bei einem Kirschbaum, der immer stark blüht, aber nur wenige Kirschfrüchte trägt, etwa 30 Jahre alt ist und etwa drei Meter vom Hause an der Westseite steht, beobachte ich aus entzündeten Rissen ein Abfließen von einer braunen, klebrigen Masse, die sich am Stamm wie Harz verhärtet. Wie wird man den Baum wieder fruchtbar machen können?

G. S. in R.

Antwort: Wenn die jungen Früchte nicht durch Insekten vernichtet werden, so ist das Ausbleiben der Befruchtung trotz der guten Blüte durch einen der folgenden Gründe zu erklären: 1. die Blüten erfrühen; 2. der Boden ist zu trocken; 3. es fehlen die zur Befruchtung nötigen Bienen; 4. falls Bienen vorhanden sind, kann in deren erreichbaren Nähe die für den Baum passende Pollenorte nicht vorhanden sein. Im letzteren Falle bliebe Ihnen nur das Umpflanzen mit einer dort gut tragenden Sorte übrig. Bei Wassermangel ist der Baum vor und nach der Blüte kräftig zu bewässern. Falls Insektenfraß festgestellt wird, bitten wir, uns in der Befallzeit einige Zweigproben einzusenden. Der Gummifluß ist auszuklagen, die losen Rindenteile sind bis zum gefundenen Gewebe auszuscheiden. Die Wunde ist täglich mit verdünntem Essig auszuwaschen, so lange bis der Fluß aufhört. Danach die ganze Wunde mit Holzleer bepinseln oder mit einem Brei von Lehm und Kuhdung ausfüllen und das Ganze mit Sackkleien umwickeln.

Rz.

Frage Nr. 8. Eine dreijährige Zimmerlinde wirft nach ihrer Blüte die Blätter ab. Die Blätter zeigen zuerst kleine, braune Stellen, die sich vergrößern. Ich lege ein Blatt zur Ansicht bei. Die Linde steht vor einem Südfenster. Ein paar Stecklinge zeigen dieselben braunen Stellen. Handelt es sich um eine Krankheit, die auch Topfpflanzen befällt, und wie kann diese behandelt werden? W. B. in G.

Antwort: Das Gelb- oder Braunwerden der Blätter der Zimmerlinde im Frühjahr ist keine seltene Erscheinung und tritt hin und wieder auch im Gewächshause auf. Die beste Überwinterungstemperatur ist ungefähr 10 Grad. Wenn man der Pflanze diese nicht geben kann, dann muß man einen Rückgang der Pflanze im Frühjahr meist mit in den Kauf nehmen. Häufig wird das Gelbwerden von Schädlingen unterstützt. Da an dem überlängten Blatt keine vorhanden waren, besteht keine Gefahr für andere Zimmerpflanzen. Damit die Pflanze aber neue Nahrung bekommt, ist im späteren Frühjahr ein Umpflanzen und Zurückschneiden vorzunehmen. Sie wird dann bald wieder neu durchtreiben.

Schjd.



Landmanns Sonntagsblatt

Allgemeine Zeitung für Landwirtschaft, Gartenbau und Hauswirtschaft

Beilage zum Allgemeinen Anzeiger und Schalksmüller General-Anzeiger

Schriftleitung: Oekonomierat Grundmann, Neubamm

Jeder Nachdruck aus dem Inhalt dieses Blattes wird gerichtlich verfolgt (Gesetz vom 19. Juni 1901)

40. Jahrgang

1931

Kleiner Frostspanner, Apfelwickler und Apfelbaumgespinstmotte, drei Schädlinge des Apfelbaumes und ihre Bekämpfung.

Von Dr. Jande. (Mit 3 Abbildungen.)

Nach den schädlichen Insekten mit saugenden Mundwerkzeugen bleiben noch diejenigen mit beißen den Mundwerkzeugen zu besprechen, von denen die Schmetterlinge oder vielmehr ihre Raupen die Hauptmenge bilden. Es sei mit einem unserer schädlichsten Schmetterlinge begonnen, dem kleinen Frostspanner (*Operopthera* [= *Chematobia*] *brumata*). Der große Frostspanner, von der kleinen Art sehr leicht sowohl als Falter wie als Raupe zu unterscheiden, tritt wohl fast immer mit ihr vergesellschaftet auf, kommt aber in den meisten Obstbaugebieten als ernstlicher Schädling nicht in Frage. Die Lebensweise des Frostspanners soll so allgemein bekannt sein, daß kein Wort darüber zu sagen wäre. Vielerlei Erfahrungen zwingen mich, doch mit

einigen Worten darauf einzugehen. Die kleinen sich spinnend fortbewegenden Raupen schlüpfen bei Knospenaufbruch und entwickeln sich zu hell- bis gelbgrünen, etwa 2 cm langen Raupen, die an den grünen und gelben Längsstreifen zu erkennen sind. Zur Verpuppung lassen sie sich Ende Mai bis Anfang Juni zum Erdboden herab und spinnen sich dicht unter der Oberfläche einen mit Sandkörnern verklebten Kofen. Die Puppenruhe dauert je nach der Witterung kürzer oder länger, jedoch schlüpfen die ersten Falter in der Regel zwischen dem 15. Oktober und 5. November. Der Falterflug dehnt sich oft bis Mitte Dezember hin, d. h. von Flug kann man nur bei den Männchen sprechen, die Weibchen sind bekanntlich flügellos und können sich nur laufend fortbewegen (Abbildung 1). Im Laufen bringen sie es aber zu erstaunlichen Leistungen, so daß frostspannerfreie Obstgärten in der Nähe von Wäldern oder befallenen Obstgärten dauernd von der Gefahr der Überwanderung bedroht sind. Aus der Flügellosigkeit der Weibchen ergibt sich die einfache und bei richtiger Durchführung äußerst sichere und erfolgreiche Bekämpfung des Frostspanners. Das Weibchen sucht seine Eier in der Baumkrone zur Ablage zu bringen und klettert am Stamm empor. Versteht man nun rechtzeitig, in der Regel kurz vor dem 15. Oktober — das Datum ändert sich nach der Gegend —, die Bäume einer befallenen Pflanzung mit Leimringen, dann verhindert man die Eiablage in der Baumkrone und das Weibchen wird gezwungen, falls es nicht in den Leim gerät und dort eingeht, seine Eier an dem erreichbaren unteren Stamnteil abzulegen. Hier vernichtet man sie durch Überpinseln mit zehnprozentigem Obstbaumkarbolineum bei der Abnahme der Leimringe im



Abbildung 1. Weibchen des kleinen Frostspanners. (Natürliche Größe.)

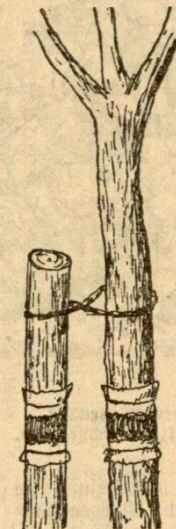


Abbildung 2. Baum mit Stützpfahl, vorstichs-mäßig gelblich.

Frühjahr. Als Leime wähle man helle, harzhaltige Leime bekannter Firmen und meide von Drogerien oder sonstigen kleinen Firmen hergestellte, insbesondere dunkle Leime, da diese meist zu Mißerfolgen Anlaß geben. Baumpfähle müssen mitgeleimt werden (Abbildung 2). Bei Buschbäumen werden zweckmäßig alle Hauptäste mit Leimringen versehen. Die Ringe müssen dicht um den Stamm liegen. Eventuell ist dieser vorher von alter Rinde zu befreien. Da abfallende Blätter oft an der Rinde hängen bleiben und so Brücken für die Frostspannerweibchen schaffen, gebe man die Bäume während der Flugzeit öfter durch und entferne solche Blätter. Der Leim darf endlich nicht auf die Baumrinde unmittelbar, sondern nur auf besonderes, fett-dichtes Papier gestrichen werden.

Ein weiterer Feind unserer Apfelkulturen von außerordentlicher Gefährlichkeit, der besonders im vergangenen Jahre in ungeschützten Pflanzungen die meist ohnehin nicht große Ernte bedeutend verringerte, ist der ebenfalls allgemein bekannte Apfelwickler (*Carpocapsa pomonella*). Der Tätigkeit der Raupe dieses Schmetterlings, der sogenannten Obstmade, verdanken wir die größtenteils als Fallobst von den Bäumen fallenden wurmförmigen Früchte bei Äpfeln und Birnen. Der unscheinbare graue Falter, dessen Vorderflügel ein ovales, mit goldbronzefarbenen Strichen durchzogenes Endfeld aufweisen, fliegt je nach der Witterung, vierzehn Tage bis vier Wochen nach der Apfelblüte. Er legt seine für den Laien kaum als solche kenntlichen flachen Eier an die jungen Früchte, Blätter und Zweige. Die daraus nach etwa acht bis vierzehn Tagen schlüpfenden Raupen bohren sich entweder durch die Kelchhöhle oder an einer anderen Stelle der Frucht in diese hinein und richten dort die bekannten Schäden an. Sobald sie erwachsen sind — sie erreichen etwa eine Länge von 1 1/2 cm — lassen sie sich an einem Faden zur Erde herab oder kriechen am Stamm herunter, um sich zur Überwinterung unter der Rinde, in Rissen usw. einzuspinnen. Aus den herabgefallenen Äpfeln kriechen die Larven bald aus und spinnen sich, je nach ihrem Alter, auch an geschützten Stellen ein oder befallen neue Früchte. Im nächsten Frühjahr erst verpuppen sich die eingespinnenen Larven. In besonders warmen Gegenden Deutschlands treten gelegentlich zwei Faltergenerationen auf. Die von den Herbstaltern stammenden Raupen gelangen dann meist mit befallenen Äpfeln in die Obstlager und können

sich dann dort ein, um im Frühjahr ebenfalls neue Falter zu ergeben. Die Bekämpfung kann einmal so erfolgen, daß man Ende Juni bis Anfang Juli in etwa 1 m Stammhöhe Fanggürtel um die Bäume legt, unter denen sich die Raupen einspinnen und im Herbst entweder mit den Gürteln verbrannt oder dadurch, daß man die Gürtel einige Zeit höheren Temperaturen, etwa im Backofen, aussetzt, getötet werden. Vorher schüttelt man die Gürtel, um darunter sich aufhaltenden nützlichen Insekten, wie Spinnen, Gelegenheit zu geben, zu entweichen. In Gegenden, wo zwei Generationen der Falter auftreten, müssen die Gürtel bereits Mitte Juli von Raupen gesäubert und dann wieder umgelegt werden. Der Erfolg solcher Fanggürtel ist oft erstaunlich. Ich selbst fand einmal über 90 Obstmaden unter dem Gürtel eines mittleren Buschbaumes. Natürlich ist die Wirkung der Fanggürtel erst für das folgende Jahr berechnet. Als vorbeugende Maßnahmen für einen Befall kommt nur die Bespitzung der Bäume mit Arsenmitteln in Frage, um die jungen Früchte mit einer Giftschicht zu überziehen, die die jungen Raupen beim Einbohren in die Frucht abtötet. Da, wie gesagt, ein Teil sich durch die Kelchhöhle einbohrt, muß auch diese mit Gift versehen werden, bevor sie durch die Kelchblätter geschlossen ist. Das geschieht durch eine Arsenpflanzung oder -stäubung, sobald die Blütenblätter abgefallen und die Kelchhöhlen noch offen sind. Da durch in zwischen fallenden Regen die Fruchtoberfläche selbst oft wieder bis zum Erscheinen der Falter giftfrei wird, muß vierzehn Tage bis vier Wochen nach Blütenfall die Behandlung erneut vorgenommen werden. Um sich möglichst mit dieser Spritzung dem Erscheinen der Raupen anzupassen, kontrolliert man durch das Aufhängen von mit Zucker-, Honig- oder Obstsaftlösungen gefüllten Gläsern den ersten Falterflug. Sobald man in diesen Gläsern die ersten Falter fängt, ist es Zeit, die Spritzung oder Stäubung vorzunehmen. Am besten kombiniert man die Arsenpflanzung mit einer Kupferkalkspritzung gegen die Schorfkrankheit. Fast sämtliche Pflanzenschutzmittel stellen Mittel her, die Arsen, Kupfer und Kalk zusammen enthalten und nur zum Gebrauch aufgelöst werden brauchen. Als Beispiel nenne ich das Rosprasi der F.G.-Farbenindustrie. Weitere vom deutschen Pflanzenschutzdienst geprüfte Mittel enthält das Merkblatt 8 der Biologischen Reichsanstalt.



Abbildung 3. Apfelbaumgespinstmotte. (Doppelte Größe.)

Am Schluß dieses Teiles soll uns noch die Apfelbaumgespinstmotte (*Hyponomeuta malinellus*) beschäftigen, die besonders jüngeren Bäumen bei stärkerem Auftreten gefährlich werden kann. Der glänzende weiße, etwa 1 cm lange Falter ist leicht an den zahlreichen schwarzen Punkten der Vorderflügel zu erkennen. Ab-

bildung 3). Er fliegt von Juni bis August. Die dachziegelartig in Häuschen an der Rinde abgefügten Eier sind schwer erkennbar. Aus ihnen schlüpfen im Herbst schon die jungen Räupchen, die das Gelege aber erst im nächsten Frühjahr bei Knospenaufbruch verlassen, um zunächst in den kleinen Blättern zu minieren. Später steletieren sie die Blätter. Sie fressen immer gemeinsam und verfertigen sich besonders um die Spizentriebe herum dichte Gespinste, in denen sie das Laubwerk abfressen. Die Raupen sehen gelblich oder graugrün aus und besitzen auf allen Segmenten schwarze Flecken. Der Kopf ist schwarz. Wenn die Raupen eine Länge von etwa 1,5 cm erreicht haben, verpuppen sie sich innerhalb des Gespinnstes in dicht zusammengepackten weißen Kokons. Die Falter schlüpfen daraus, wie schon gesagt, im Laufe des Juni bis Juli. Wenn, wie es überall der Fall sein sollte, die Obstbäume im Winter eine gründliche Karbolineumbehandlung erfahren, wird ein großer Teil der Gelege der Apfelgespinstmotten mit vernichtet werden. Die weitere Bekämpfung richtet sich gegen die Raupen. Wo man ihre Gespinste erreichen kann, schneidet man sie ab und verbrennt sie. An nicht erreichbare Gespinste gelangt man mit der Raupensackel, mit deren Hilfe man sie abjagt. Sonst haben sich besonders Nitotribrühen sicher bewährt, die unter starkem Druck in die Gespinste hineingespritzt werden und als Berührungsbzw. Atemgift wirken. Endlich haben auch Arsenbrühen, die ebenfalls unter starkem Druck auf die Blätter innerhalb der Gespinste gespritzt werden und als Fraßgift wirken, gute Erfolge gehabt.

Wer sich näher mit den genannten Schädlingen befaßen will, greife zu den Flugblättern 20 (Frostspanner), 40 (Wurmschichtige Apfel und Birnen) und 50 (Motten und Wollraupen an Obstbäumen) der Biologischen Reichsanstalt in Berlin-Dahlem. Von ihr ist auch das Merkblatt 8, in dem sämtliche Bekämpfungsmittel verzeichnet sind, gegen Einsendung von 10 Rpf zu beziehen.

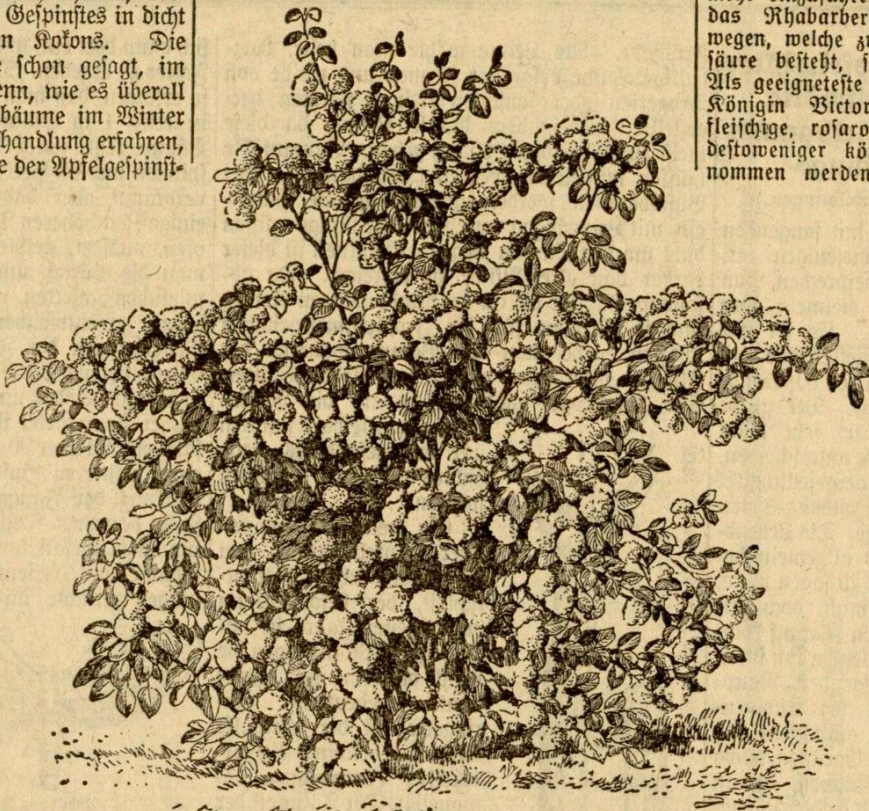
Der Schneeball.

Von J. Groß. (Mit Abbildung.)

Mit diesem Namen treffen die Gärten, Park- und Blütenfreunde verschiedene Büsche und Sträucher, welche zunächst durch ihre Blütenform, ihre Farbe, ihre Blätter und Früchte das Auge immer wieder entzücken. Geht man dieser Pflanze botanisch genauer nach, so stößt man auf eine ziemlich Anzahl von Schneeballsorten; bessere Blumenkataloge zählen sogar 10 bis 30 auf. Aus der Fülle dieses Reichthums sei das Beste darüber im allgemeinen und besonders herausgeholt, damit die Leser sich leichter in der Sache zurecht finden. Dem Schneeball gibt der Volksmund oft den Namen „Schlinge“, da sich die feinen Zweige gerne unter sich selbst mischen und in ihrem reichen Blütenflor, meistens weiß, für sich wie in ihrer Gesamtheit an einen echten Schneeball erinnern. Der „wilde“ Schneeball bildet mit seiner Blüte zwar keine Kugel; dafür aber um so besser die edlen Züchterarten. Der wilde Schneeball wächst am liebsten an Bachrändern und in feuchten Stellen des Laubwaldes. Seinen Blüten fehlen die wesentlichen Blüthenkel, Staubgefäße und Stempel; daher geben ihm zur Herbstzeit die herrlich gefärbten Beeren ab.

Die edlen Schneeballsorten zählen zu den Ziergehölzen, die im Mai und Juni ihre Pracht dem fordenjuchenden Auge präsentieren. Meistens sind

die unzähligen Blüten reinweiß, also wie ein frischgeformter Schneeball; einige Seltenheiten enthalten darin einen wunderschön goldenen Ton. Die schönsten der Viburnumarten kommen aus Nordamerika, Japan und China. Der Wuchs ist meistens ein freudiger, aber doch zur niedrigen Busch- und Strauchform drängend; einige wenige zeigen auch stämmigen, aufrechten Wuchs. Wo der Schneeball zu einem wuchsfrohen Gehölz werden soll, darf es ihm nie an feuchtem Boden mangeln; trockener, sandiger Boden bringt ihn zum Kümmerlein, zum Verlaufen. Außer den Blüten erfreuen die Blätter zum Teil durch ihre Form, zum Teil durch ihre Farbe, die im Laufe der Vegetation entsprechend wechselt; dreilappig, elliptisch, eiförmig, lanzettlich, rund, grob- und



Ein Schneeballbusch mit überreichem Blütenkor. (Viburnum tomentosum plicatum, filziger Schneeball).

feinzahlig, herb und fein, groß und klein, filzig und glatt können sie sein; in Farbe dagegen lichtgrün, graugrün, stumpfgrün, goldgrün, goldglänzend, lorbeerartig, bronze, gelblich, weißgelb, gelblichweiß. In bezug auf Farbe üben danach die Früchte eine ähnliche Wirkung auf das Auge aus wie die Blätter und Blüten. Meistens hat man es mit roten oder schwarzblauen Beeren zu tun; eine dunkelrote Beere davon ist sogar essbar. Oft geht die lebhaft rote Beerenfarbe in eine purpurschwarze über. So wirkt jede Schneeballsorte im Herbst doppelt in seiner Blatt- und Beerenfarbe, welche langsam von einem Schön in ein noch Schöneres moduliert.

Nun noch ein kurzes Wort über die besten Sorten. Der filzige Schneeball — Vib. tomentosum plicatum —, aus Japan stammend, entwickelt sich in günstigen Verhältnissen zum fast 3 m hohen Strauch mit großen, reinweißen Blütenbollen, welche langdauernd wirkungsvoll abfressen von der herrlichen, dunkelgrünen Belaubung. Die starken Blattnerven der weißfilzigen Blätter treten deutlich aus der Blattfläche hervor. Seine Schwesterart V. t. pl. sterile formt runde, dichte Blumenbälle ohne spätere Beeren. Am besten paßt der filzige Schneeball als Solitärstrauch in eine Rasenfläche, deren Hintergrund ihm Schutz gewährt und dunkel abhakt. — Der runzelblättrige Schneeball — V. rhytidophyllum — vielleicht die beste Spielart, aus China eingeführt, ist noch ziemlich fremd; ihm gebührt der Vortritt als immergrüne, sehr widerstandsfähige Art; auch er hat einen aufrechten Wuchs, rüßliche Triebe, braunfilzige Blattunterseiten und Blütenbälle von 20 cm

Breite, die sich aus gelblichweißen Einzelblüten zusammensetzen, die rote und dann dunkelschwarze Beeren hervorstechen. — Wer ganz besondere Vorliebe für seine Schneeballarten hat, kann diese als dreijährigen Busch und Hochstamm im Frühjahr in Töpfe einpflanzen, entsprechend beschneiden, düngen und wässern, im sonnigen Platz des Freilandes und danach im Winter im Gewächshaus oder Zimmer zum Treiben bringen, was keine besondere Mühe bereitet.

Herstellung von Rhabarberwein.

Von Professor Dr. Kochs.

Als vollgültiger Vertreter der Hausweine hat sich der Wein aus Rhabarberstengeln immer mehr einzuführen vermocht, gerade so gut, wie das Rhabarberkompott seiner feinen Säure wegen, welche zum größten Teil aus Zitronensäure besteht, sich großer Beliebtheit erfreut. Als geeignetste Sorte nennen wir „Verbesserte Königin Victoria“, welche sich durch dickfleischige, rosarote Stiele auszeichnet. Nichtsdestoweniger können auch andere Sorten genommen werden, wenn sie genügend fleischig und saftig sind. Die beste Zeit ist natürlich das Frühjahr, weil die Stengel dann noch am zartesten sind. Verarbeitet werden nur die Stiele, jede Blattmasse muß entfernt werden, da sich in den Blättern ziemlich viel Oxalsäure befindet, welche nicht bekömmlich ist. Hierauf kommen wir später noch eingehend zurück.

Die Stengel werden zunächst gewaschen und in fingerlange Stücke zerschnitten. Ein Abziehen der Haut ist nicht erforderlich. Die Zerkleinerung kann in verschiedener Weise bewerkstelligt werden, am besten ist es, wenn hierbei Metall möglichst vermieden wird. So läßt sich z. B. mit einem Holzhammer oder einer Holzkeule auf Stein das Zerquetschen vornehmen, ohne daß nun gleich ein feines Stengelmasse daraus werden muß.

Die Masse wird nun mit dem gleichen Gewicht einwandfreien Wassers durchgemischt und in einem Holzgefäß bedeckt sechs bis acht Tage lang an einem kühlen Orte zum Auslaugen beiseite gestellt. Kalkhaltiges, hartes Wasser schadet nichts, ist im Gegenteil sehr gut, weil dadurch die verdächtige Oxalsäure, von der wir schon sprachen, gebunden und ausgeschieden wird. Ist das Wasser dagegen weich, so tut man gut, nach dem bewährten alten Rezept eines erfahrenen Praktikers zu verfahren und je Kilogramm Stengel etwa drei Gramm gereinigten kohlenfreien Kalk dem Ansatz beizumischen, welcher jeden Tag gut durchzuarbeiten ist. Nimmt man zuviel Kalk, so wird auch die andere Säureart gebunden, und der Wein fällt später zu faden aus, oder es muß ihm später Zitronensäure oder Weinsäure wieder zugefügt werden.

Sodann werden die allmählich mürbe gewordenen und ausgelagerten Stengel abgepreßt. Es wird öfter geraten, die Stengel vor dem Zerquetschen mit heißem Wasser kurz abzubrühen und das Brühwasser fortzugießen. Bei guten Rhabarberforten ist das nicht nötig, höchstens bei weniger edlen Arten, welche einen krautigen und graßigen Geschmack aufweisen.

Der abgepreßte Saft bekommt je 100 Liter 20 Gramm Chlorammoniumsalz als Zusatz, weil dies für das Gedeihen der Hefepilze günstig ist. Der Zuckerzusatz kann natürlich verschieden sein, je nachdem man einen Rhabarberwein nach Rheinwein- oder nach Südwineart zu erzielen wünscht. Wir raten zunächst zu letzterem, weil leichter herstellbar. Die Zuckerforte ist nicht so wichtig, die Hauptkake ist, daß er unaebblaut ist, weil die Säure später

auf den blauen Farbstoff des Zuckers einwirken und einen höchst unangenehmen Beigeschmack verursachen kann. Der Zucker wird in den abgepreßten Saft geschüttet, wobei öfter umgerührt wird, bis er aufgelöst ist oder man hängt ihn in einen sauberen Beutel etwa zu ein Drittel hinein, wobei er sich von selber auflöst. Nicht zu verwenden ist Rohrzucker oder Melis, da diese bekanntlich einen Beigeschmack besitzen. Gute Erfahrungen haben wir mit einem Zuckerzusatz von 3 1/2 Kilogramm auf 10 Liter Flüssigkeit gemacht. Der Gäransatz kommt nun in das geeignete Gärgefäß, wobei es gleichgültig ist, ob es aus Holz, Glas oder Ton besteht. Die Hauptsache ist, daß es dicht und absolut sauber ist, denn gerade Rhabarberwein ist für Gerüche sehr empfindlich, daher gibt man den letzteren Arten vor dem Holzfaß jezt vielfach den Vorzug. Jedenfalls muß ein Holzfaß vor der Benützung gründlich revidiert werden. Es darf vor allen Dingen keinen eßigartigen Wein enthalten haben. Auf alle Fälle muß es vorher einige Zeit mit öfter gewechseltem kaltem Wasser auslaugen, dann wird es mehrmals ausgebrüht und tüchtig ruckweise gerollt. Reicht es weder mässig noch stichig, dann wird es nochmals ausgespült. Soll es unmittelbar zur Gärung verwendet werden, so ist es nicht einzuschwefeln, soll es hingegen einige Zeit noch leer lagern, so wird es durch Abbrennen eines Schwefelspanns eingeschwefelt und zugepundet. Soll es dann zur Gärung benutzt werden, so achte man darauf, daß der Schwefeldampf gründlich durch Auswässern entfernt wird. Selbst Spuren von gelöstem Schwefeldampf können die Gärung unmöglich machen. Es ist dies eine Hauptursache, daß so häufig ein Wein nicht in Gärung kommen will. Zur Gärung muß der Most sehr warm liegen. Das Faß wird nicht spundvoll gefüllt, sondern es muß noch etwa ein Sechstel als Gärraum übrig bleiben. Natürlich wird mit Gärspund, Gärrohre oder Gärtrichter verschlossen und diese gut mit Wachs oder Siegellack abgedichtet. Wenn sich Hefe und Trübstoffe nach vollzogener Gärung gesetzt haben und der Wein einigermaßen klar wird, dann ist es Zeit, ihn abzulassen. Das gereinigte Faß wird mit Schwefelspann leicht eingebrannt. Dann wird der Wein wieder eingefüllt und das Faß ganz voll gemacht, wozu man einen entsprechenden billigen Wein, z. B. Apfelwein, nehmen kann. Geht es das nicht, so liegt Gefahr von Essigsäurebildung vor.

Neues aus Stall und Hof.

Kartoffeln an Milchkühe. Kartoffeln sind ein brauchbares Futter für Milchkühe. Bei Verabreichung an Milchkühe dürfen die Kartoffeln nicht gedämpft werden, wohl aber sind sie sehr sauber gewaschen zu verabreichen. Man gebe nicht zu viel Kartoffeln, da dann die Bewertung ungünstiger wird. 15 Pfund Kartoffeln je Kuh und Tag sind am zweckmäßigsten. Dazu weiteres Grundfutter, wie Futterrüben, Melasse-Trockenschmelz, getrocknete Rüben, Sauerkraut. Kraftfutter nicht verschwenden, aber der Leistung angemessen, insbesondere den milchreichen Kühen geben.

Brennereien und junge Weide sind ein sehr wertvolles Grünfutter für Schweine. Zu Häcksel gestampft und mit dem üblichen Futter vermengt, werden sie von den Schweinen gern genommen. Auch ältere Pflanzen beider Arten können noch als Schweinefutter verwendet werden. Dann aber muß bei der Weide darauf geachtet werden, daß nicht allzu hartfengelige Pflanzen mit eingestampft werden, da diese weniger gern genommen werden.

Haltung der erwachsenen Ziegen. Vom Frühjahr bis zum Herbst werden die Ziegen meist auf die Weide getrieben und sind ihnen Berge mit gewürzreichen Kräutern am zuträglichsten, dagegen sind ihnen feuchte, niedrige Orte, stumpe Weiden und fette Weiden schädlich. Zweckmäßig ist es, wenn man sie morgens nicht nüchtern austreibt, und auch abends nach der Rückkehr von der Weide ist ihnen noch Futter zuträglich, wozu man alle möglichen Abfälle der Haushaltung verwenden kann, als: Salat, Blätter und Gemüse, Rüben-

kraut und dergleichen. Bei Schnee und Kälte dürfen sie aber nicht ausgetrieben werden. In Herbst lassen sie sich nur schwer weiden, da sie sich gerne verlaufen und überall umherklettern; in Weinbergen, Waldstücken, Kornfeldern, Baumschulen richten sie großen Schaden an. Große Hitze und Regen ertragen sie ohne Beschwerden, dagegen sind sie gegen Kälte sehr empfindlich.

Der Fußboden im Entenkast wird am besten zementiert und abschüssig angelegt. Dann ist er nach dem Auslegen mit einem Eimer Wasser schnell zu reinigen. Als Einstreu verwende man eine dicke Schicht Torfmüll und breite Stroh darüber. Auch Wassergefüßel trägt im Stall keine Feuchtigkeit und verlangsamt besonders frische Luft. In unsauberen, dunklen und dunstigen Ställen muß durchweg die Ursache dafür erblickt werden, daß die Tiere so spät mit dem Fegen beginnen. Da hilft auch das beste Futter nicht viel.

Neues aus Feld und Garten, Treibhaus und Blumenzimmer.

Der Harzfluß bei Bäumen wird meistens durch Kalkmangel verursacht. Es ist daher dringend eine Kalkdüngung anzuraten, und zwar gebe man auf einen Morgen (2500 qm) alle vier Jahre mindestens 12 Zentner Kalk und zwar Kalk, wenn es sich um einen schweren, bindigen Boden handelt. Leichte Böden erhalten dagegen den bekannten roten gemahlenen Kalk und in erhöhter Gabe, wenigstens 15 Zentner je Morgen.

Etwas über den Anbau von Möhren im Garten. Möhren, wie auch Karotten, gehören zu denjenigen Gemüsearten, die man nicht früh genug säen kann. Sobald nun der Frost aus dem Boden gewichen ist, sollte an die Einsaat gegangen werden. Es ist dabei streng darauf zu halten, daß das Saatgut sehr fest liegt, daß es also festgetreten und auf größeren Anbauflächen mit den schwersten Walzen angedrückt wird. Wenn Möhrensaat in losem Boden liegt, nimmt sie nur langsam aus ihm ihren zum Keimen nötigen Wasserbedarf auf, der Same stockt im Boden und geht nicht auf, indes das Unkraut immer mehr und mehr überhand nimmt. Will man eine feine und frühe Karotte anbauen, wie man sie gern zusammen mit Erbsen genießt, dann ist unter anderen besonders die runde Pariser Karotte zu empfehlen. Etwas reichlicher Ertrag ist die verbesserte halblange stumpfe Nantaise. Auch die Gonsenheimer und die frühe Amsterdamer ist sehr anbauwürdig. Um das Wachstum zu beschleunigen, kann eine Kopfdüngung mit Harnstoff oder Leunaspeter angeraten werden. Frischen Stallmist sollte man aber zu Möhren oder Karotten nicht geben. Es wird behauptet, daß sie danach leicht madig werden.

Rosenkohl ist ein sehr beliebtes Gemüse und ist in den meisten Gärten zu finden. Bei dem Anpflanzen achte man darauf, daß für den Rosenkohl ein gut gewässerter Boden zum Anpflanzen hergerichtet wird. Auch muß der Rosenkohl in weitem Abstand, nicht unter 40 cm, gepflanzt werden, desto besser entwickeln sich die einzelnen Pflanzen. Bekanntlich ist der Rosenkohl im Winter sehr empfindlich, daher empfiehlt es sich, den Boden mit Dünger einzudecken.

Waldbesitzer ist auch im Garten zu ziehen. Seine Vermehrung erfolgt am leichtesten durch Wurzelteilung. Am besten jagt ihm schattiger, humusreicher Laubboden zu. Wo sich Gelegenheit bietet, einen Wurzelabnehmer aus dem nahen Walde zu holen, sollte man diese nicht veräumen. Das wunderbare Aroma des Waldbesitzers, besonders in Getränken, wird diese Mühe bestimmt lohnen. Getrocknet aufbewahrt kann man ihn längere Zeit vorrätig halten.

Neues aus Haus, Küche und Keller.

Dänische Rhabarbergrüße. Ein Quantum rote Rhabarberstengel, 100 g. Erdbeerrhabarber, wird gewaschen, klein zerstückelt und mit wenig Wasser weich gekocht. Danach streicht man die Masse ganz leicht durchs Saatsieb. füllt nach

Geschmack, bringt den Saft zum Kochen und rührt ein Stüchchen gepaltene Vanillezucker sowie mit kaltem Rhabarberaft verquirtes Kartoffel- und Sagomehl (je 30 g auf ein Liter Saft) dazu. Nach dem Aufkochen zieht man die Grütze, welche man durch ein Glas Sherry sehr verfeinern kann, sofort vom Herd und füllt sie zum Stocken etwas ausgekühlt in eine Glaschüssel. Man bestreut sie mit feingehackten, leicht gerösteten Mandeln oder Haselnüssen oder auch mit Makronenbrösel und leicht Bisquits oder kleine Zwiebacke dazu. Fein schmeckt auch eine einfache Vanille- oder Rahmcreme oder auch nur Rahmmilch dazu. Diese dänische Rhabarbergrütze ist außerordentlich wohlschmeckend, sie läßt sich auch mit Erd-, Himbe-, Stachel- sowie roten oder schwarzen Johannisbeeren bereiten.

Rindsfillet mit Sardellen. Gericht für sechs Personen. 1,5 bis 2 kg Filet werden sorgfältig zurechtgemacht, mit nur wenig Salz und Pfeffer bestreut und mit dem Saft einer halben Zitrone beträufelt. Unterdeßen hat man 100 g Sardellen gut abgewaschen, entgrätet und zerteilt und spickt nun das Filetstück möglichst gleichmäßig damit, legt es in feigende Butter, schiebt die Pfanne in den Bratofen und brät es unter fleißigem Begießen gar. Die Soße wird abgeseiht — braucht, weil die Sardellen meist genügend Salz hergeben, kaum nachgeschälzen zu werden — mit einem halben Teelöffel Maggi's Würze verbessert und in der Sauce angerichtet.

Sardellenkarpfen. Zutaten: Ein Karpfen von 1 bis 1,5 kg Gewicht, 125 g Sardellen, ein viertel Liter saure Sahne, 250 g Butter, ein Teelöffel Mehl. Der Karpfen ist in Stücke zu teilen, mit Sardellen zu spicken, dann mit geriebener Semmel zu bestreuen und in Butter zehn Minuten zu braten. Dazu gieße man die mit Mehl verrührte Sahne und lasse alles zugedeckt fünf Minuten dampfen. Frau A. in E.

Verlorenes Ei mit kalter Mayonnaise. Man nimmt eine Schüssel halb voll Wasser mit Essig (1/4 Liter) und läßt alles kochen. Darin legt man einige rohe Eier vorsichtig in das kochende Wasser, läßt es ganz langsam vier Minuten kochen, nimmt sodann die Eier wieder heraus und legt sie in kaltes Wasser. Nach dem Herrichten richtet man die Eier auf einer flachen Schüssel mit Kräutermayonnaise an und bestreut sie mit gewiegter Petersilie. Frau A. in R.

Neue Bücher.

Wirtschaftsgeflügelzucht und -haltung. Lehr- und Lernbuch für jedermann, herausgegeben von Oberlandwirtschaftsrat R. Römer, Direktor der Staatl. anerk. Lehr- u. Versuchsanstalt für Geflügelzucht, Halle-Gröllwitz, und Landwirtschaftsrat Dr. L. Weinmiller, Vorstand der Kreisgeflügelzuchtanstalt Erding. Zweite erweiterte Auflage. Mit 129 Abb. Preis kart. 5,60 RM. Verlag von Eugen Ulmer in Stuttgart, Olgastraße 83.

Das Römer-Weinmiller'sche Buch nimmt eine Sonderstellung unter der gesamten Geflügelzucht-Literatur ein. Unsere ersten Fachleute auf dem Gebiet der Geflügelzucht haben es geschaffen, und so ist es nicht weiter verwunderlich, daß die erste Auflage schon nach kurzer Zeit vergriffen war. Die neue Auflage hat wertvolle Ergänzungen und Umgestaltungen erfahren. Alle Fragen, die heute den Geflügelhalter und -züchter bewegen, werden darin erschöpfend und klar behandelt unter Berücksichtigung der allerneuesten Ergebnisse aus Praxis und Wissenschaft. Stallungen, Fütterung, Leistungszucht, Rentabilität, Rassenfrage, Vererbung, Organisations werden in gleich gründlicher Weise behandelt. Von der Entwicklung des Küchens im Ei bis zum wirkungsvoll aufgestellten Verkaufsinerat finden wir alles, was der Züchter und Halter heute wissen sollte. Unsere Geflügelzuchtlehranstalten und ländlichen Haushaltungsschulen können sich kein besseres Lehrbuch wünschen; vor allem aber sei dieses wichtige Buch allen Lesern warm empfohlen. Auch wer in der Geflügelzucht und -haltung kein Neuling mehr ist, wird daraus ungeheuer viel lernen.

Schönheit, Qualität Preiswürdigkeit

Nicht oft genug kann ich Sie
an die großen Vorteile meiner

Herren-, Jünglings- u. Knaben-Kleidung

erinnern, denn sie allein geben
Ihnen den richtigen Maßstab
für den guten Einkauf

Herren-Frühjahrs-Mäntel

neue Formen, moderne Stoffe, zum Teil
ganz aus K'Seide

38.- 45.- 52.- 58.- 65.- 85.-
und höher

Herren-Frühjahrs-Anzüge

in strapazierfähigen Stoffen, mit gutem Sitz,
wirkliche Qualitätsstücke

25.- 38.- 52.- 65.- 78.- 95.-
und höher

Modell-Maß-Anzüge

Ein reichhaltiges Stofflager bester deutscher sowie auch engl. Fabrikate
befriedigt auch den vernehmtesten Geschmack.
Für erstklassige Verarbeitung und beste Paßform bürgt mein Name

Für unsere Kleinen

Strick-Anzüge 3⁵⁰ 5⁹⁰ 7⁷⁵ und höher
Kieler- und Sport-Anzüge 6⁷⁵ 9⁷⁵ 15⁰⁰ und höher
Sport-Hemden und Rollblusen von 95 Pfennig an

Für Sport und Reise

Loden-Anzüge und -Mäntel, elegante Sportanzüge, Golf-
und Tennis-Hosen, Sport- und Oberhemden für Herren
in unerreichter Auswahl, besonders preiswert

Schwerin

Lüdenschids erstes und größtes Spezialhaus

Else Brüninghaus
Fritz Jaeger
Verlobte

Hohenholten
b. Kierspe

Berten
b. Oberbrügge

2. Mai 1931.

Herren- Burschen- u. Knaben-Anzüge

in allen Größen zu aller-
äußersten Preisen empfiehlt:

Hugo Niding, Halver Berlinerstr. 56.



TRIUMPH LUXUS
TECHNISCHE ALLEN VORAN
TRIUMPH WERKE NÜRNBERG A.G.

Alleinige Ortsvertretung:
Joh. Chr. Herdepe Söhne, Halver.



Am Montag, den 4. Mai 1931,
abends 8,15 Uhr im Haus zur Fuhr

außerordentliche Mitgliederversammlung

Reichstagsabg. u. Gauleiter Josef Wagner
ist persönlich anwesend.

Ich mache darauf aufmerksam, daß
nur Parteigenossen mit Mitgliedskarte
 Zutritt haben.

H. E. D. M. P. Halver.
Der Ortsgruppenleiter.

Bunter lustiger Abend

im Hotel Bastian am Samstag, dem 2. Mai,
abends 8 Uhr. Mitwirkende:

Westd. Gesangs-Quintett

Eintrittspreis im Vorverkauf RM. 0,75,
an der Kasse RM. 1.—

Es ladet ein: Hotel Bastian.

Verkaufe wegen Umzug

sofort erhaltliches

Eichen-Herrenzimmer

zum festen Preis von 350.— Mk.
Anschaffungspreis 650 RM.

Teilzahlung gestattet. — Zu erfragen:

Buchhandlung Carl Bachhaus, Kierspe-Bhf.

Sommer-
prossen
werden unter
Garantie durch
VENUS (Stärke
B)

beseitigt. Preis M. 2,75
Halver. Mediz.-Drogerie
Carl Menke.

Zum Eier-Einlegen
Wasserglas,
Garantol,
Das Huhn im Winter
empfiehlt:

Drogerie
C. Bauhoff,
Kierspe-Bahnhof.

ALSBERG

Lüdenschid

Evangelist Paul Schwefel, Berlin wird vom Montag, 4. Mai
bis Sonntag, 10. Mai im Vereinshaus zu Halver

Evangelium

verkünden mit folgenden Themen:

Montag, 4. Mai:	Das Kreuz von Golgatha
Dienstag, 5. Mai:	Der Weg zum wahren Glück
Mittwoch, 6. Mai:	Zwei verlorene Söhne
Donnerstag, 7. Mai:	Das Leben nach dem Tode
Freitag, 8. Mai:	Die Wiederkunft Christi
Samstag, 9. Mai:	Die gegenwärtigen Ereignisse im Lichte der Bibel
Sonntag, 10. Mai:	Die zukünftigen Ereignisse im Lichte der Bibel

Beginn abends 8 1/2 Uhr. Eintritt frei

Wer sucht Geld?

Darlehn, Hypothek., Bau-
u. Kaufgeld, der wende sich
zwecks kostenl. Auskunft
an: Bielenberg Nachf.
Hagen, Eiberfelderstr. 39
nur 2 Etg. Kein Vermittler

Industrie-
Speise-Kartoffeln
Julinieren-
Saar-Kartoffeln
(Krebstest)

auf Lager vorrätig:

C. Zimmermann,
Ost-Rönfahl
Telefon 11 Rönfahl.

Am Samstag, dem 2. Mai

nachmittags habe ich

Weide-
vieh

Jacob Fischbach,
Meinerzhagen.

Vereins-Drucksachen

liefert schnellstens Wilh. Bell Jr., Halver.

F. W. „Fahn“
Kierspe-Bahnhof.

Samstag, d. 2. Mai,
nachmittags 4 Uhr

Training

Sonntag, d. 3. Mai,
8 Uhr auf dem Sportplatz

Fußball

15,45 Uhr

1. Mannsch. F. W. Meinerzhagen

„Fahn Kierspe-B.“

Handball

16,15 Uhr

1. Mannsch. F. W. Meinerzhagen

„Fahn Kierspe-B.“

Der Spielwart.

Männer-
Gesangsverein
Schalksmühle
e. V.

Donnerstag, 7. Mai,
im Vereinslokal H. Hüffer
im Anschluß an die
Chorstunde

General-
Versammlung

Tagesordnung wird in
der Versammlung be-
kannt gegeben.

Der Vorstand.

Erkältung, Grippe

bessert auffallend schnell
Apotheker Tauberts
„Medizinal“
zu haben:

Drogerie

C. Bauhoff,

Kierspe-Bahnhof.



Waaas — schon wieder
zwei neue Hühneraugen!

— na wartet 1 Schachtel

„LEBEWOHL“

verjagt euch.

Hühneraugen-Lebewohl u. Lebewohl-Ballenscheiben Blech-
dose (8 Plaster) 75 Pfg. Lebewohl-Fußbad gegen empfindliche
Füße und Fußschweiß, Schachtel (2 Bäder) 50 Pfg., erhältlich
in Apotheken und Drogerien. Sicher zu haben:
in Halver: Mediz.-Drogerie C. Menke, in Schalksmühle: Adler-
Drogerie A. Cordt, in Kierspe Bahnhof: Drogerie C. Bauhoff.